

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSLTV)

12

Dezember 2008
57. Jahrgang



hofmann.

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSLTV)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. W.-D. Brettschneider

Prof. Dr. Klaus Cachay

Dr. Elke Creutzburg

Prof. Dr. Ulrich Göhner

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Michael Krüger

Dr. Ilka Seidel (Vertreterin des DSLTV)

Herbert Stündl

Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich

Dr. Bettina Wurzel

Helmut Zimmermann

Heinz Lang

Schriftleiter der „Lehrhilfen“:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Herbert Stündl

Im Senser 5, 35463 Fernwald

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 53.40

Sonderpreis für Studierende € 45.60

Sonderpreis für Mitglieder des DSLTV € 45.60

Einzelheft € 5.– (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLTV Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem 31.

Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Anzeigen: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Telefax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djurcic

Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 57 (2008) 12

Brennpunkt	371
Informationen	372

Beiträge	Jürgen Schmidt-Sinns: Das Freie Turnen (an Geräten) – ein alternatives Konzept zum traditionellen Turnen in der Schule.....	373
	Timo Stiller: Die NRW-Sportschule – Ein besseres Verbundsystem zur Nachwuchsförderung?....	379
	Peter Ehnold und Regina Roschmann: Sozialisation und Sport im Lebensverlauf – Bericht zur Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie in Kooperation mit der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 17.-19. September 2008 in Chemnitz	385
	Leserbriefe	387

Literatur	391
Nachrichten aus den Ministerien	392
Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband	393
Zusammenfassungen	400

Lehrhilfen	René Költz: Spielräume effektiv nutzen – spielend lernen im Sportunterricht	1
	Britta Hoss: Improvisation in der Oberstufe – Den Körper als Kommunikationsinstrument einsetzen	4
	Frank Trendelkamp: Gekonnt Stürzen – Vorbereitende Fallschule im Schneesportunterricht	10
	Lars Schmoll: Tipps für den (guten) Sportunterricht	12
	Fritz Dannenmann: Neue Lehrmaterialien für die Sportlehreraus-, -fort- und -weiterbildung	14

Beilagenhinweis: Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegt eine Beilage der
Firma Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, 37079 Göttingen, bei.

Titelbild Katja Schulz.

Brennpunkt

Die Vierteilung der Welt und Zerlegung des Bildungsbegriffs in Kompetenzen

Berichterstattungen über Kindheit, Jugend, Bildung und Sport haben Konjunktur und repräsentieren zwischenzeitlich eine eigene Textsorte in der wissenschaftlichen Publikationslandschaft.

Exemplarisch seien hier herausgegriffen: der 2. Nationale Bildungsbericht (2008), der 12. Kinder- und Jugendbericht (2005) und der 2. Kinder- und Jugendsportbericht (2008).

Rechtzeitig vorm diesjährigen „Bildungsgipfel“ am 22. 10. 2008 lag ein aussagekräftiger, indikatorgestützter Bericht zum deutschen Bildungswesen vor.

Von diesem 2. Nationalen Bildungsbericht (2008) können eigentlich nur hartleibige bildungstheoretische Puristen enttäuscht sein, denn aus deren Sicht, egal ob nun neophilanthropisch oder neo-neuhumanistisch ausgerichtet, informiert der Bildungsbericht über alle Facetten des deutschen Bildungswesens aber nicht über Bildung.



A. Hummel

Anders im etwas älteren 12. Kinder- und Jugendbericht (KJB 2005). Die hier verantwortlich zeichnende renommierte Autorenschaft entfaltet in diesem Text zuerst einmal ihr „erweitertes Bildungsverständnis“. Ein Bildungsverständnis ohne räumliche, zeitliche oder soziale Limitierungen. Demgemäß erfolgt eine Öffnung hinsichtlich diverser „Bildungsorte“, „Lernwelten“ und „Bildungsmodalitäten“.

Gleichzeitig wird jedoch Bildung als Aufbau und Vertiefung von „Kompetenzen“ gefasst. Die damit verbundene Einengung ist den Verfassern des Berichts durchaus bewusst. Obwohl die Autoren den Anspruch zurückweisen ein systematisches kompetenztheoretisches Modell zu entwickeln (vgl. S. 87) entwerfen sie eins! Bildung wird dabei grundsätzlich als „Aneignung“ von Welt gekennzeichnet und die Welt wird in vier ‚Welten‘ aufgeteilt (kulturelle Welt, materiell-dingliche Welt, soziale Welt, subjektive Welt). Und diesen vier Welten werden dann „basale Leitkompetenzen“ zugeordnet (kulturelle Kompetenz, instrumentelle Kompetenz, soziale Kompetenz, personale Kompetenz) die dann wiederum durch weitere Dimensionen konkretisiert werden, insbesondere durch Wissen, Können und ethisch-moralischen Umgang mit der Welt. Der für Bildungsfragen zuständige Mitautor des 2. Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts ist anscheinend von diesem thematischen Herangehen ganz angetan.

In einer beeindruckenden Mischung von Unbekümmertheit und Ignoranz werden jedoch erst einmal die „funktional-pragmatischen“ Zugänge zur Bildungsfrage zurückgewiesen, denn die dürfen nicht mit Bil-

dung insgesamt verwechselt werden. (Wer tut das?): Der Anspruch dieses Autors ist ein höherer: „Dabei soll in diesem 2. DKJSB ein umfassendes Bildungsverständnis skizziert werden, das den Differenzierungen und Nuancierungen des bildungswissenschaftlichen Forschungsstandes gebührend Rechnung trägt...“ (2. DKJSB S. 22)

Dieses differenziert gebührend Rechnung tragendes bildungswissenschaftlichen Forschungsstandes schlägt sich vor allem in einer unkritischen Übernahme des Ansatzes aus dem 12. KJB, einschließlich der dort verwendende Verweise, und deren Übertragung auf sportbildnerische Belange nieder.

Bedauerlicherweise wird noch nicht einmal die selbstkritische Sicht der Autoren des 12. KJB angemessen eingefangen geschweige denn aus sportwissenschaftlicher Sicht Kritik an diesem Ansatz geübt. Anlässe dafür gäbe es zu genüge: Beispielsweise zum Verhältnis Bildung – Kompetenz, oder zum Verhältnis Kompetenz – Können, oder die Zuordnung von Inhalten zur kulturellen Welt, oder das Verhältnis von instrumenteller und methodischer Kompetenz. Nicht nur den bildungswissenschaftlichen Forschungsstand gilt es gebührend zu erschließen sondern auch das was an kompetenztheoretischen Ansätzen und Modellen des sportlichen Könnens bereits seit Jahren in die Fundierung von Sportlehrplänen und Trainingsprogrammen eingeflossen ist.

Aber das ist ja alles so pragmatisch-funktional!

Albrecht Hummel

Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Bewegte Kindheit

Der 6. Osnabrücker Kongress „Bewegte Kindheit“ findet vom 12. 3. bis 14. 3. 2009 in der Universität Osnabrück statt. Er wird sich mit den Bildungschancen, die von Bewegung, Spiel und Sport ausgehen, befassen.

In circa 120 Vorträgen, Seminaren, Workshops und Diskussionsforen werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt, Bildungskonzepte diskutiert und praktische Anregungen für die Gestaltung von Spiel- und Bewegungsangeboten gegeben. Zentrale Themen des Kongresses:

- Frühkindliche Entwicklung:
Kinder von 0-3 Jahren
- Übergang Kindergarten -
Grundschule
- Bewegung und Gesundheit/
Ernährung
- Bewegung und Sprache
- Rhythmus - Tanz - Musik
- Bewegung und Lernen
- Psychomotorik
- Wahrnehmung und Bewegung
- Bewegung und Entspannung
- Bewegungsräume
- Geschlechtsspezifische
Bewegungssozialisation
- Integration von Kindern mit
Entwicklungsauffälligkeiten/
individuelle Förderung
- Soziale Chancen durch Bewegung,
Spiel und Sport
- Konzepte der Bewegungs-
erziehung in der Aus- und
Weiterbildung

Der Kongress wendet sich insbesondere an: Erzieher/innen, Tagespflegepersonen, Lehrer/innen an Grund- und Sonderschulen, Übungsleiter/innen, Lehrkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen für Sozialpädagogik, Sozialpädagoge/innen, Motologe/innen, Motopäd/innen, Heilpädagoge/innen, Ärzt/innen, Psychologe/innen, Physiotherapeut/innen und Ergotherapeut/innen.

Kongressleitung:

Prof. Dr. Renate Zimmer

Universität Osnabrück

Kongressbüro:

Telefon 0541/9696405

Telefax 0541/9696403

E-Mail: kindheit@uni-osnabrueck.de

www.bewegtekindheit.de

Tanztage

Am 24. und 26. Januar 2009 finden mit Unterstützung des Schul- und Sportamtes der Stadt die Bergisch Gladbacher Tanztage statt.

Die Tanztage in Bergisch Gladbach bei Köln, Esslingen bei Stuttgart, Frankfurt am Main und München stehen für hervorragende Weiterbildung mit ausgezeichneten Dozenten. Kurse und Fortbildungen aus allen Bereichen des modernen Tanzes:

Jazz-Dance - Funky-Jazz - Lyrical-Jazz
- Latino-Funky-Dance - Muscial-Dance
- Modern-Dance - Contemporary -
Showdance - Show-Time - House/
Urbanstyle - Hip-Hop/Street - Hip-
Hop/Freestyle - Video-Clip/MTV-Moves
- Showtime und Hip-Hop/Street
for Kids - Pädagogisches Tanzprojekt
- Akrobatik - Haltungen/Posen - Pro-
fessionelles Schminken

In den Schulen und Vereinen wächst das Interesse von Kindern und Jugendlichen an zeitgemäßen Sportarten kontinuierlich. Die Tanztage richten sich daher besonders auch an Lehrkräfte, die für ihren Unterricht, für Projekte oder Arbeitsgemeinschaften im Bereich Tanz und Sport neue Anregungen suchen.

Besonders die Einsteiger-Kurse, die Kinder- und Jugendkurse und das Pädagogische Sonderprojekt sind im Hinblick auf Methodik und Didaktik für Lehrkräfte im Kinder- und Jugendsport geeignet.

Den Kursplan sowie alle weiteren Informationen finden Sie auf www.tanztage.com.

Kinderturn-Kongress

Der Kinderturn-Kongress „Kinder bewegen, besser essen - Syn(En-)ergien nutzen“ unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin Dr. Ursula von der Leyen und Bundesministerin Ilse Aigner, findet vom 26.-28. März 2009 auf dem Campus der Universität Karlsruhe (TH) statt.

Ziele des Kongresses ist die Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Dabei will der Kongress die Bedeutung der Ressourcen Bewegung, Spiel, Sport und Ernährung hervorheben. Die Kongressteilnehmerinnen- und -teilnehmer lernen geeignete Interventionsprogramme kennen, sammeln Hintergrundinformationen, praktische Tipps und Anregungen für Bewegungsangebote.

Zudem werden 15 Hauptvorträge renommierter Referentinnen und Referenten geboten (unter anderem Prof. Dr. Berthold Koletzko von der Universität München, Prof. Dr. Barbara Methfessel von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Patrick Rössler von der Universität Erfurt). Sie haben zudem die Möglichkeit, aus über 100 Arbeitskreisen und Praxis-Workshops zu wählen.

Parallel dazu wird eine Fachausstellung das inhaltliche Programm begleiten, die „come-together party“ bietet Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Zusätzlich findet ein Kongress-Lauf auf dem Kongress-Gelände statt.

Der Kinderturn-Kongress 2009 knüpft an die erfolgreichen Kongresse „Kinder bewegen“ aus den Jahren 2004 und 2007 an.

Anmeldungen mit Buchungen der Arbeitskreise und Praxis-Workshops sind ab Anfang Dezember online auf der Internetseite www.kinderturnkongress.de möglich.

Kontakt:

Sarah Baadte (Projektleitung)

Telefon: 0721/6088323

baadte@kinderturnkongress.de

Das Freie Turnen (an Geräten) – ein alternatives Konzept zum traditionellen Turnen in der Schule

Jürgen Schmidt-Sinns

„Außerhalb des Kunstturnens gibt es allerdings noch eine nahezu unerschöpfliche Vielfalt an Bewegungen, die an Geräten ausgeführt werden und deshalb aus didaktischer und bewegungstheoretischer Perspektive durchaus als gerätturnerische Bewegungen verstanden werden können.“ ... „Turnen zu ändern, um für die Schule das ‚richtige‘ Turnen zu finden, könnte daher aus bewegungstheoretischer Sicht am ehesten durch die Erweiterung des Gerätekanons erreicht werden.“ (Göhner, 2008, S. 73).

Diese Ausführungen Ulrich Göhners in dem Themenheft „Turnen“, das sich hauptsächlich mit dem „richtigen“ Turnen (für die Schule) befasst (sportunterricht, 3/2008), und die von Michael Krüger im Vorwort als interessante Perspektiven und Vorschläge beurteilt werden, „wie das Turnen erweitert und gerade für die Schule interessanter gemacht und in gewisser Weise neu erfunden werden kann“ (2008, S. 68), brauchen nicht im Konjunktiv gesetzt zu werden. Diese Vorschläge (und noch mehr) werden schon seit den achtziger Jahren bis heute als „Freies Turnen (an Geräten)“ konzipiert und verbreitet. Inzwischen gibt es in den meisten Hochschulen und Universitäten Lehrangebote für die Sportstudenten, die sich innerhalb des Gerätturnens mit dem Freien Turnen befassen und ebenso hat diese für alle zugängliche Ausprä-

gung des Gerätturnens in vielen Lehrplänen für den Schulsport Eingang gefunden. Der Verfasser selbst hat in den letzten Jahren im „sportunterricht“ in mehreren Praxisbeiträgen Inhalte, Methoden und Möglichkeiten der praktischen Durchführung von Formen des Freien Turnens dargestellt (vgl. Schmidt-Sinns, sportunterricht, 12/2001, 4/2006 oder 2/2007).

Erstaunlicher Weise finden wir aber in diesem o.g. Themenheft, das die aktuelle Entwicklung widerspiegeln sollte, weder Hinweise auf das Freie Turnen, noch eine vertiefende Auseinandersetzung mit dieser, insbesondere für die Schulen geeigneten Form des Turnens an Geräten.

Das Freie Turnen (an Geräten)

Aufgrund des Rückgangs und der allgemeinen Unbeliebtheit des Gerätturnens in den Schulen initiierte der Verfasser dieses Beitrags als Bundesmännerturnwart in den 80er Jahren einen Arbeitskreis zur Förderung des Gerätturnens im Deutschen Turner-Bund und berief als Vorsitzender gezielt ausgewiesene Turnpädagogen wie Jürgen Dieckert, Marita Bruckmann, Klaus Herrmann u. a. m. aus unterschiedlichen Bereichen (Hochschule, Schule, Verband) in dieses Gremium. Diese Expertenkommission nahm sich dem breitensportlichen Gerätturnen an, um es zu reformieren und zielgruppenorientierte Alternativen zum traditionellen, ausschließlich fertigungsorientier-

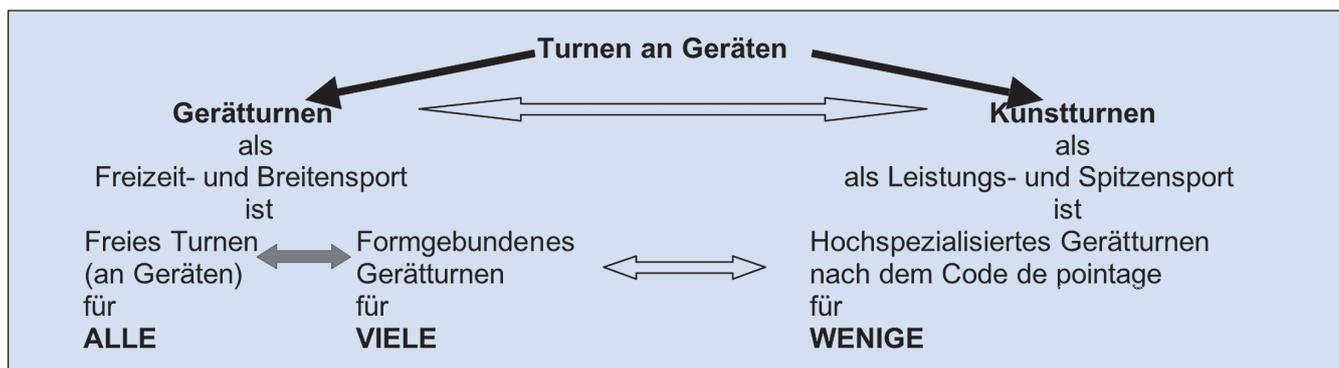


Abb. 1: Strukturierung (verkürzt) zum Turnen an Geräten nach Schmidt-Sinns

ten Gerät- bzw. Kunstturnen für Wenige neu zu entwickeln und zu verbreiten. Das Konzept und ein dazugehöriger Perspektivplan wurden als „Gerätturnen für alle - Programm 2000“ dem DTB-Präsidium Anfang 1988 vorgelegt und verabschiedet. Durch die Neustrukturierung wurde das Gerätturnen in Breitensportlicher Ausprägung bewusst als eigenwertig mit einem eigenen Ausschuss und nicht mehr als Kunstturnen auf niedrigem Niveau und/oder Zubringer für den Leistungssport verstanden und somit die veraltete Pyramidentheorie verworfen. Mit dem Begriff „Freies Turnen“ sollte das Freisein von den fremdgesetzten Normen und Regelungen des Wettkampfsports signalisiert werden, die nicht nur die Entwicklung des Turnens in dem Breitensportlichen Bereich selbst behinderten, sondern auch für die große Mehrzahl der turnenden Kinder und Jugendlichen nachweislich Einschränkung, Fremdbestimmung und Überforderung bedeuten mussten.

So entstand diese hier schematisch und verkürzt dargestellte Strukturierung (s. Abb. 1) mit enger Verknüpfung von freiem und formgebundenem Turnen (vgl. Schmidt-Sinns, 1989). Als allen Ausprägungen gemeinsam und turnertypisch angesehen wurden:

- Geräte (einschließlich Boden und nicht nur die offiziellen Geräte),
- Grund- und Kunstbewegungen mit überwiegend verlaufsorientierten Bewegungszielen.

Infolge der Weiterentwicklung konnten beispielhaft mögliche Bewegungsinhalte, Vermittlungs- und Organisationsformen für zielgruppenorientierte Breitensport- und schulgemäße turnerische Programme erarbeitet, diskutiert und verbreitet werden. Ebenso entstand ein neues Übungsprogramm für die Breitensportlichen Gerätturn-Wettkämpfe des Deutschen Turner-Bundes. Für die Praxis galt es als selbstverständlich, dass Übergänge



Abb. 2: Partnerturnen als Gestaltung

zwischen den Ausprägungen gemäß den individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Anlagen den Turnern nicht versperrt waren und gefördert wurden. „Der Turntraum“ von Jürgen Funke, als Hauptreferat auf dem Deutschen Turntag 1988 gehalten, war damals im Prinzip schon auf den Weg gebracht. Er fasste ihn im Referat abschließend so zusammen:

● „Turnen in Gruppen und nach Musik, Turnen als die Künste integrierendes Bewegungsspiel, Turnen als Bewegungserfindung, Turnen nach selbst gewählten und nicht archivierten Ansprüchen, koedukativ, an und mit Partner, Turnen unter

Verwendung neuer und wieder entdeckter alter Geräte, all dies darf keine Ängste und Verrätrufe hervorrufen, sondern muss begrüßt werden als ein Stück des Weges.“

Trotz des bejubelten Vortrags jedoch wurde dieses alternative Freie Turnen insbesondere von den Vertretern des traditionellen und wettkampfbestimmten Kunstturnens im DTB (die sich bisher nicht um Breitensportliche, für viele zugängliche Konzeptionen bemüht hatten) kritisch betrachtet und als „falsches Turnen“ denunziert. Hier kam wieder der alte Streit zwischen Turntrainern und Turnpädagogen zum Vorschein.

Selbstverständlich wurde und wird von den Befürwortern des Freien Turnens nicht der Anspruch erhoben, damit die einzig richtige oder wertvollere Form des Turnens zu vertreten oder alles neu erfunden zu haben. So wurden frühere und aktuelle alternative Entwicklungen und Konzepte aufgegriffen, deren Vertreter sich methodisch-didaktisch für eine Reformierung einsetzten und heute noch einsetzen (z. B. Trebels, Laging, Funke). Zusätzlich spielten die Sinnperspektiven von Kurz und die Forderung nach Mehrperspektivität beim Sporttreiben für das Freie Turnen eine Rolle.



Abb. 3: Turnen an der Gerätebahn

Insgesamt konnte damit in diesem offenen Konzept des Turnens, das frei von den eingrenzenden Normen des offiziellen Wettkampfwesens und des absoluten Wertmaßstabes war, idealtypisch und an den Breitensportlichen Zielgruppen orientiert, als bedeutsam in den Vordergrund gestellt werden:

- die Zugänglichkeit und nicht die Auslese
- das Bewegungserlebnis und nicht nur das Bewegungsergebnis
- das gemeinsame Bewegunghandeln und nicht die Konkurrenzorientierung
- die Vielfältigkeit und nicht das Spezialistentum.

Es war hier ein „integratives Konzept“ (Dieckert, 1987) entstanden, das stark prozess-, partner- und gruppenorientiert allen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den attraktiven Bewegungsaktionen an Geräten ermöglichen sollte.

In der Praxis wurden alte Geräte wieder neu entdeckt, wie das attraktive Trapez, der Rundlauf oder die schwingenden Ringe, aber ebenso die klassischen Geräte genutzt oder umgedeutet oder ganz neue Gerätearrangements entwickelt. Neben dem sportlichen Standbein „Wettkampf“ konnte so ein vielfältiges Spielbein entwickelt werden, das ein buntes turnerisches Bewegungsfeld auch für den Langen, Schwergewichtigen, Schwachen, Ungeschickten, Ängstlichen oder sonderpädagogisch zu Betreuenden angstfrei und Erfolg versprechend eröffnete. Dazu trugen auch die unterschiedlichen vielfältigen Methoden, Organisationsformen, Gerätezusammenstellungen Sinnperspektiven und Zielsetzungen bei. Als „Leistung“ wurde nicht nur die traditionell übliche mit Punkten (Noten) bewertbare geregelte Einzelübung anerkannt, die im konkurrierenden Wettkampf erbracht wird, sondern auch gleichermaßen das erfolgreiche Helfen und Sichern,



Abb. 4: Spannung entwickeln und Vertrauen erleben

das Einbringen einer Bewegungs-idee bei einer Gestaltung, die Leistung sich innerhalb einer Gruppe im Gleichklang und Rhythmus zu bewegen oder auch eine dem Thema entsprechende (manchmal sogar turnuntypische) Bewegungsaktion zu entwickeln und zu erproben.

In der Praxis ist mit den beiden Ausprägungen ‚Freies Turnen an Geräten‘ und ‚Formgebundenes Gerätturnen‘ keine Aufteilung oder gar Trennung gedacht. Beide Formen gehören zusammen, beide sollte der Übungsleiter und Lehrer kennen, beherrschen und anwenden. Sie sind innerhalb derselben Zielgruppe einzusetzen, ja, sie können sogar innerhalb derselben Übungszeit zur Anwendung kommen (vgl. Schmidt-Sinns, 1988).

Diese hier dargestellten vielfältigen Facetten eines Freien Turnens sind Möglichkeiten, die je nach Zielgruppe, Zielsetzung, Sinnperspektive, Voraussetzungen und Bedingungen eingesetzt werden können und kein während der Schulzeit verbindlich abzuarbeitendes (viel zu umfangreiches) Turnprogramm. Um aber diese attraktiven Möglichkeiten Erfolg versprechend nutzen zu können, sind zwar nur wenige und für alle erreichbare, aber unverzichtbare Grundvoraussetzungen nötig.

Dazu gehören m. E. das kooperative Helfen und Sichern, das von Beginn der Schulzeit an altersgemäß vermittelt und praktiziert werden muss (Abb. 4) und die Körperspannung (Abb. 5), die das Helfen und das Turnen an Geräten selbst erleichtert, vor Schäden und Verletzungen schützt und hier nicht als Ausdruck von fremdbestimmten Ausführungsnormen eingefordert wird. Frei bedeutet dabei aber nicht ungerichtet. Die (zum Teil auch selbstbestimmten) Regulierungen betreffen insbesondere Sicherheit und Gesundheit, die Teilhabe aller, die Ausnutzung der Bewegungszeit, um die vorgegebenen und/oder gemeinsam entwickelten Zielsetzungen erfolgreich erarbeiten zu können. Wir entwickeln im Freien Turnen insgesamt Voraussetzungen, die zur Turnfähigkeit hinführen und damit helfen, gezielt, gefahrlos

Jürgen Schmidt-Sinns war als Diplom-Sportlehrer an einem Gymnasium mit Leistungsfach Sport tätig. Er ist Fachbuchautor und Referent für Lehrer- und Übungsleiter-Fortbildungen sowie ehemaliger Bundesmännerturnwart.



Anschrift:
Parsifalstraße 14, 51674 Wiehl
schmidt-sinns@gmx.de



Abb. 5: Sicheres Helfen beim Gruppenturnen

und mit größerer Leichtigkeit die notwendigen turnerischen Basiselemente erlernen zu können, die Kinder und Jugendliche befähigen, mit der Bewegung lustvoll, spielerisch, gestalterisch, wagend, leistend, sicher usw. auch auf einfachem Niveau umgehen zu können.

Selbstverständlich gehören Basiselemente des Gerätturnens zum Freien Turnen sowie adäquate Techniken und Methoden, wenn sie der Gesundheit und dem Gelingen förderlich sind und nicht allein Ausdruck einer von außen bestimmten geregelten Form und Zielsetzung.

Aus diesem Grunde bedürfen wir der von außen gesetzten Regeln nicht unbedingt, die Göhner (2008) als Vorschriften für das richtige (Schul-)Turnen eingehalten wissen will (und die er selbst doch immer wieder, wie beispielsweise bei den „eventorientierten“ Turnvorführungen, infrage stellt). Die Grundhaltungen „gehockt, gebückt (bzw. gebückt-gegrätscht), gestreckt“ und das notwendige fließende phasenverschmelzende Bewegen – deren Nichteinhaltung er als „fehlerhaft“ ansieht – müssen (sollten)

nicht für alle als verbindlich vorgeschrieben werden, die sich mit den Bewegungsproblemen des Turnens auseinandersetzen (müssen). Wir sehen beispielsweise auch das Einzelkunststück, z. B. den Zeitlupen-Handstütz-Überschlag vom Kasten herunter mit halbem Drehgriff an den Oberarmen und unter dem Körperschwerpunkt von 2 Helfern unterstützt (für viele als einzig erreichbare Zielübung und nicht nur als methodischen Zwischenschritt), auch ohne die mögliche Phasenverschmelzung als richtiges Turnen an. Und ebenso werden wir den Salto vorwärts vom Minitrampolin, der in der Einheitsposition leicht geöffnet und nur gering gehockt ein Mehr an Sicherheit für den weniger Geübten bedeutet, nicht als „falsch“, „fehlerhaft“ oder unbedingt verbesserungswürdig verwerfen.

Da zur Verdeutlichung gern auf andere Sportarten verwiesen wird, um die Regeln als unumgängliche Vorschriften für richtiges Bewegen in jeder Sportart zu begründen, soll hier der gegenteilige Beweis anhand des Skilaufs angetreten werden: Man braucht sich nur vorzustellen, dass der Freizeit-Skiläufer, der das Gelände ausnutzend seinem Können angepasst, den Weg nach unten sucht, in großen Bögen und kurzen Schwüngen, kleine Hügel zu Sprüngen ausnutzend oder

sogar nach einer halben Drehung rückwärts weiter gleitend, sich den Regeln des sportiven Skilaufens unterordnen müsste, wo Tore die Strecke vorgeben und Zeitminimierung als Bewegungsziel gilt. Dann kann man erkennen, warum erstens das Skilaufen nur unter alternativen Bedingungen, durch erleichternde Entwicklung der Geräte (kurze drehfreudige Ski usw.) und künstliche Veränderung des Geländes (glatt gewalzte Pisten und Lifte als Steighilfe) zur Massensportart werden konnte und zweitens wie wenig sinnvoll es für viele Breitensportler in bestimmten Sportarten ist (wie auch im wettkampffreien Turnen), sich unfreiwillig nach den erschwerenden und/oder einschränkenden Regeln des Wettkampfsports bewegen zu müssen.

Warum nicht der Durchbruch?

Warum nun, muss man sich fragen, wird dieses hier so gepriesene alternative Konzept – Michael Krüger bezeichnete einmal im „sportunterricht“ (11/1986) solche alternativen Turnkonzepte, die Schülern die turnerischen attraktiven Bewegungserfahrungen zugänglich zu machen versprochen, „als gleichermaßen marktschreierisch und kurzsichtig gegenüber Lehrern und Schülern“ – nicht schon längst durchgängig und erfolgreich in den Schulen angewandt? Ohne die inzwischen teilweise erreichten Erfolge des Freien Turnens verkennen zu wollen, spielten und spielen hier mehrere Gründe eine Rolle:

- die Kritik, die einzelne mögliche Formen herausnimmt (herausnimmt) und sie für die Gesamtheit des Freien Turnens als verbindlich darstellt(e)

Zusammengefasst hielten Kritiker fälschlicher Weise und in eindimensionaler Betrachtungsweise dieses Freie Turnen gegenüber dem traditionellen Gerätturnen:

- nur für Kinder geeignet (z. B. keine Turnkunststücke)
- auf Grundtätigkeiten beschränkt (schwings, balancieren, springen,...)
- Spielerei
- ziellos, beliebig und unverbindlich (Turngelegenheiten, die nicht weiterentwickelt und geübt werden)
- zu zeitaufwendig beim Geräteaufbau (z. B. Gerätelandschaften)
- kein richtiges Turnen (ohne die Normen des klassischen Turnens)
- ein Turnen ohne Leistungsanspruch
- nur schwer bewertbare/benotbare Gruppenleistungen
- zeitaufwändig für die Lehrenden in der Vorbereitung (z. B. Musikzusammenstellung usw.)

● wie Turnen von Schülern und Schülerinnen überwiegend noch immer wahrgenommen wird

Das Turnen wird gegenüber anderen Sportarten bei den Schülern von vornherein überwiegend als wenig „spannend“ und „cool“ wahrgenommen und feststellbar auch nicht mehrheitlich mit „Kraft, Dynamik, Gesundheit, Ästhetik“ verbunden, wie uns die vom DTB in Auftrag gegebene Imagestudie als Ergebnis einer repräsentativen Befragung weismachen will (vgl. Scharenberg in „sportunterricht“ 3/2008). Zu viele (ehemalige) Schüler und Schülerinnen erinnern sich noch immer mehr an harte Geräte verbunden mit schmerzhaften Berührungen, an Notendruck, Ängste und Misserfolge als an attraktive, tolle Bewegungsaktionen. Hier ein anderes moderneres Bild aufzubauen, die Schüler und Schülerinnen freiwillig und nicht widerwillig das Schulturnangebot annehmen lässt, ist langwierig und bedarf verstärkt und durchgängig anderer Turnerlebnisse. Freestyle Jumps mit Minitramps oder Parcours-Sprünge über eine Kastenbarriere, wo die Schüler mit fetziger Musik untermalt sich dem Turnen alternativ nähern und

ihre Sprungkünste frei entwickeln, erproben und üben können, wären mögliche Beispiele für attraktive, jugendgemäße Formen des Turnens.

● die durch Aus- und Fortbildung sowie durch erneuerte Lehrpläne naturgemäß nur allmählich greifenden Veränderungen hin zu einem schulgemäßen Turnen für alle

Obwohl die erneuerten Schulsport-Lehrpläne in vielen Ländern turndidaktisch insgesamt zur Hoffnung Anlass geben, da sie pädagogisch wertvoll ein vielfältiges Turnen (auch mit den beschriebenen alternativen Möglichkeiten) beinhalten, kann die entsprechende Aus- und Fortbildung der Sportpädagogen naturgemäß nur langsam eine grundsätzliche Veränderung gegenüber der bisherigen, noch mehrheitlich traditionellen Auffassung von Gerätturnen in den Schulen bewirken. Hier lässt sich übrigens aus eigenen Erfahrungen (seit 20 Jahren als Referent in der Sportlehrerfortbildung) entgegen einiger Unkenrufe eine ausschließlich positive Resonanz und Rückmeldung zum Freien Turnen als besonders schulgemäß und zugänglich feststellen.

● die turnpolitische Rolle rückwärts des Deutschen Turner-Bundes, der wieder auf seine alten Rezepte im neuen Gewand setzt und ein durchgängiges Ausbildungs- und Wettkampfprogramm für alle Zielgruppen als sportartgerecht vorgibt

Nicht zuletzt vollzog und vollzieht der Deutsche Turner-Bund turnpolitisch eine Rolle rückwärts. Wie wir es auch den Ausführungen der DTB-Vertreterin Scharenberg (2008) entnehmen können, verwarf der DTB unter dem Präsidenten Brechtken die von der damaligen Expertenkommission erarbeiteten Programme für eine „Wiederbelebung“ des Breitensportlichen Gerätturnens. In der Auffassung, dass alle gleichermaßen dieselbe Sportart betreiben bzw. betreiben sollen, die

ein „gemeinsames Ausbildungssystem für die Turner und Turnerinnen“ benötigen, wurde der Breiten- und Spitzensport neuerlich zusammengelegt, um die „künstliche Trennung“, die längst eine naturgegebene ist, zwischen Kunst- und Gerätturnen aufzuheben. Im Zuge dieser Neuerungen wurde die breitensportliche Fachübungsleiter-Ausbildung Gerätturnen abgeschafft und durch die Trainer-C-Ausbildung ersetzt, wo in der Ausbildung alternative Konzepte keinerlei Platz mehr finden konnten. Es wurde ein durchgängiges Wettkampfprogramm und Wertungssystem für alle Altersstufen konzipiert unabhängig ihrer Voraussetzungen und begrifflich Kunstturnen durch Gerätturnen oder Turnen ersetzt, damit sich das zum Ausgleich turnende übergewichtige Kind, die Fitness suchende Altersturnerin oder der selten auf dem Turnfest im Wahlwettkampf startende Turner endlich wieder mit ihrer Sportart (auch in der zirkusischen Höchstleistung) identifizieren können.

Fazit

Die eingrenzenden, fremdbestimmten Regelungen des wettkampforientierten Kunstturnens können – vom Turnen für wenige auf das Turnen für alle rückschließend – den heterogenen Zielgruppen im Schulsport und im wettkampffreien Breitensport nicht gerecht werden. Ebenso wird die neuerliche Zusammenlegung von Breiten- und Spitzensport im DTB mit Ausrichtung auf das normierte traditionelle Gerätturnen, wie die bisherigen Erfahrungen deutlich gezeigt haben, der Entwicklung des breitensportlichen Turnens schaden.

Die Menschen turnen zwar alle an Geräten – aber mit unterschiedlichen Voraussetzungen, unterschiedlichen Bewegungsinhalten, unter-

schiedlichen Zielsetzungen, aus unterschiedlichen Motiven heraus und unter unterschiedlichen Bedingungen und Sinnperspektiven usw. Sie alle gleichermaßen in das Korsett eines in neuer Verpackung als „Dachmarke“ daherkommenden „turnerischen Bewegungskonzeptes“ pressen zu wollen – durch ein gemeinsames Wettkampf-, Wertungs- und Ausbildungssystem – wie hier Scharenberg (2008) die DTB-Maßnahmen beschreibt, kann weder für viele Breitensportliche Vereinsangebote, noch für das schulische Turnen einen gangbaren, Erfolg versprechenden Weg eröffnen. Das sportive Gerätturnen/Kunstturnen nach den Regeln des Code de pointage kann weder als Vorbildcharakter für das schulische Turnen dienen, noch zur Identifikation beitragen. So ist es falsch anzunehmen, die langen, dicken, kon-

ditionell schwachen, ängstlichen, koordinativ ungeschickten Schüler, die wir im Schulsport in immer größerer Zahl vorfinden, mit denselben Inhalten, Durchführungsformen, Methoden und sogar Bewertungsmaßstäben eines sportiven Kunstturnens auf niedrigem Niveau zum lustvoll erlebten Turnen heranzuführen zu können. Dabei hat der Deutsche Turner-Bund in der regelmäßig stattfindenden Weltgymnaestrada, auf der rund 20000 Turnerinnen und Turner wettkampf- und regelfrei mit den unterschiedlichsten Lehr- und Schauvorführungen ein buntes turnerisches Kaleidoskop mitreißend darstellen können, geradezu ein klassisches Vorbild, was Turnen alles sein kann. Hier gibt es genügend Beispiele, wie fantastisch sich das Breitensportliche Turnen ohne Normen entwickeln kann.

Anmerkungen

- (1) Es wurde in diesem Beitrag darauf verzichtet, auf die für das Turnen notwendigen Basiselemente näher einzugehen, die auch für das Freie Turnen bedeutend sind. Hier sollten insbesondere die Unterschiede und die Alternativen zum traditionellen Turnkonzept verdeutlicht werden. Ebenso wurde nicht auf die neben Inhalten und Durchführungsformen für die Zugänglichkeit ebenso wichtigen Methodenkonzepte eingegangen, die vielfältig und flexibel nicht nur fertigungsorientiert, sondern auch gleichermaßen prozess-, problem- und projektorientiert im Freien Turnen eingesetzt werden.
- (2) Die Abbildungen zeigen gute Schülerinnen und Schüler und Vereinsturnerinnen und -turner aus dem Breitensport (Abb. 2-5 von Volker Minkus).
- (3) Obwohl immer beide Geschlechter angesprochen sind, wird zur besseren Lesbarkeit nur ein Geschlecht genannt.

Literatur

- Dieckert, J. (1987). *Gerätturnen in der Krise – Plädoyer für ein „freies Turnen an Geräten“*. BTV-Kongress „Ran an die Geräte“.
- Funke, J. (1988). *Der Turntraum*. Hauptreferat auf dem Deutschen Turntag in Hamburg.
- Göhner, U. (2008). Über die Schwierigkeiten, für die Schule das „richtige“ Turnen zu finden. *sportunterricht*, 57, 69 ff.
- Krüger, M. (1986). Schulturnen und Gerätturnen. *sportunterricht*, 35, (11).
- Krüger, M. (2008). Zu diesem Heft „Turnen“. *sportunterricht*, 57, (3), 67.
- Scharenberg, S. (2008). Gerätturnen mit neuem Verbandimage? *sportunterricht*, 57, (3), 75ff.
- Schmidt-Sinns, J. (1988). Neukonzeption zur Strukturierung des Gerätturnens. In Tross, R. *Gerätturnen in Schule, Hochschule und Verein* (Bericht der Arbeitstagung des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg und des Deutschen Turner-Bundes).
- Schmidt-Sinns, J. (2001). Wo Wagnis verkörpert wird ... Turnen. *sportunterricht – Lehrhilfen*, 50, (12).
- Schmidt-Sinns, J. (2006). Kooperieren, wagen, verantworten – gemeinsam turnen – aber sicher! *sportunterricht – Lehrhilfen*, 55, (4).
- Schmidt-Sinns, J. (2007). Turnen für alle – aber wie? Ein Plädoyer für sicheres und attraktives Turnen in der Schule. *sportunterricht – Lehrhilfen*, 56, (2).



Abb. 6: Freestyle-Jumps mit Minitramps – jugendgemäß und attraktiv

* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *

*Herausgeber, Verlag und Redaktion
wünschen allen Leserinnen und Lesern
ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Jahr 2009*

Die NRW-Sportschule – Ein besseres Verbundsystem zur Nachwuchsförderung?

Timo Stiller

In Nordrhein-Westfalen wird die Spitze der sportlichen Nachwuchsförderung zukünftig in fünf sogenannten NRW-Sportschulen erfolgen. Die Sportschulen – so verspricht sich die Landesregierung – sollen neue Möglichkeiten eröffnen, Leistungssport und Bildungsweg miteinander zu verbinden. Inhalt und Intention des folgenden Textes ist es, die von der Landesregierung vorgegebenen Rahmenbedingungen für die NRW-Sportschulen kritisch zu reflektieren und gegenüber bisher bestehenden Verbundsystemen zur Nachwuchsförderung abzugrenzen. In diesem Zusammenhang wird aufgezeigt, inwieweit die politische und öffentlichkeitswirksame Forderung nach zukünftigen Medaillengewinnern eine Vermischung der Systeme Spitzensport und Schule auf der Sachebene voraussetzt. Unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse wird jedoch dargelegt, zu welchen Konsequenzen eine inhaltliche Vermischung beider Systeme führt.

Am 12. September 2006 hat die Landesregierung NRW entschieden, fünf neue Sportschulen in Nordrhein-Westfalen aufzubauen. Diese NRW-Sportschulen sollen „die Spitze sportlicher Förderung durch die Schulen in NRW darstellen. Sie sollen eine neue Qualität leistungsorientierten Sports für alle Schülerinnen und Schüler verkörpern und zugleich die Förderung sportlich hochbegabter Schülerinnen und Schüler sicherstellen“ (www.im.nrw.de, a, S. 1). Seit Beginn des Schuljahres 2007/08 ist das Lessing-Gymnasium in Düsseldorf nun an den Start gegangen, die Vorgaben des Innenministeriums umzusetzen. 2008 werden das Besselgymnasium in Minden und die Friedrich-Albert-Lange-Schule in Solingen folgen. Außerdem wird die Entscheidung darüber getroffen, welche zwei weiteren Schulen im Jahr 2009 die geplanten fünf Sportschulen in NRW komplettieren. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen drängen sich zumindest zwei Fragen auf, die im Folgenden erörtert werden.

1. Worin liegt die Notwendigkeit – neben den bestehenden Verbundsystemen – ein neues Verbundsystem wie die NRW-Sportschulen zu institutionalisieren?

2. Welche konzeptionellen Neuerungen bzw. Absichten lassen sich aus den vorliegenden „Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen“ ableiten?

Notwendigkeit der NRW-Sportschulen

Die bisherige sportliche Nachwuchsförderung umfasst in Nordrhein-Westfalen 9 sportbetonte Schulen, 27 Partnerschulen des Leistungssports sowie 10 Eliteschulen des Sports (vgl. www.im.nrw.de, b) – wobei die Eliteschulen aufgrund des umfangreichsten Anforderungskatalogs sowie der alle vier Jahre durch den DOSB stattfindenden Evaluation sicherlich als die „Flaggschiffe“ der Verbundsysteme bezeichnet werden dürfen. So heißt es im Abschlussbericht 2004/05 des DOSB zur Überprüfung der Qualitätskriterien der Eliteschulen des Sports: „In keinem anderen Modell gelingt es in gleicher Weise, talentierten Nachwuchsathleten optimierte Bedingungen für Training und Wettkampf im Leistungssport bei voller Wahrung ihrer schulischen Bildungschancen zu gewährleisten“ (www.dosb.de, a, S. 3).

Auf bundesweiter Ebene wird das Konzept der Eliteschulen somit bestätigt. Welche Gründe könnten demnach das nordrhein-westfälische Innenministerium bewegt haben, mit den NRW-Sportschulen die „Spitze sportlicher Förderung durch die Schulen“ neu zu gestalten? Noch dazu, da in dem Bericht des DOSB das bestehende Leverkusener Verbundsystem beispielhaft für NRW und als eines der besten in ganz Deutschland bezeichnet wird?

Auf den Internetseiten des Innenministeriums NRW bleiben diese Fragen leider unbeantwortet. Allein die Entscheidung, dass fünf NRW-Sportschulen aufgebaut werden sollen, wird dargestellt. Eine detaillierte Legitimation der NRW-Sportschulen gegenüber den bisherigen Verbundsystemen bzw. eine Einbettung der NRW-Sportschulen in die bestehenden Systeme zur Nachwuchsförderung fehlt jedoch (1).

Was jedoch auf den Seiten des Innenministeriums nachzulesen ist, sind Auszüge des Abschlussberichts zum Forschungsprojekt Verbundsysteme in der Nachwuchsförderung, den Cachay/Thiel im Frühjahr 2005 vorgelegt haben. So zitiert das Innenministerium den Bericht: „Festzuhalten bleibt schließlich,

dass sich diejenigen Athleten, die derzeit in den untersuchten Verbundsystemen gefördert werden, trotz der noch bestehenden strukturellen Defizite mit den ihnen zuteil werdenden Unterstützungsleistungen insgesamt zufrieden zeigen (...), dass sich mithin diese Gruppe nicht übermäßig belastet fühlt. Dies wiederum lässt nun allerdings den Schluss zu, dass dem Sport hier noch Kapazitäten offen stehen (...), die Funktionalisierung der Schule durch den Spitzensport ist noch keinesfalls ausgereizt und kann bei entsprechendem Ausbau der Unterstützungsleistung durchaus verbessert werden“ (www.im.nrw.de, c).

Diese Erkenntnisse könnten somit zumindest implizit einen Handlungsbedarf einfordern und somit die Notwendigkeit der NRW-Sportschulen rechtfertigen. Die Notwendigkeit basierte dann auf der Forderung, dass sich die NRW-Sportschulen noch eindeutiger durch den Spitzensport funktionalisieren lassen – was auch immer dies bedeuten mag.

Inwieweit lässt sich diese unterstellte Notwendigkeit nun in den Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen wiederfinden?

Anforderungsprofil der NRW-Sportschulen

Hinsichtlich des Anforderungsprofils an eine NRW-Sportschule heißt es in dem Papier des Innenministeriums: „Ausgangspunkt ist, dass alle Schülerinnen und Schüler den allgemeinen Anforderungen zur Erreichung des Bildungs- und Erziehungszieles und dem Erwerb ent-



Dr. Timo Stiller, StR
Lehrer am Landrat-Lucas-Gymnasium sowie Mitarbeiter am Institut für Schulsport und Schulentwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln

Anschrift:
stiller@dshs-koeln.de

sprechender Abschlüsse genügen. Dieses Ziel wird durchgehend kombiniert mit zusätzlichem Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sportangeboten“ (www.im.nrw.de, a, S. 2). Weiter heißt es unter der Überschrift „Bekanntnis zur Leistung im und durch Sport“, dass „... das Streben nach Leistung einen in sich hohen Wert und eine insgesamt gute Lebensvorbereitung darstellt“ (ebd., S. 3).

Somit wird der schulische Bildungs- und Erziehungsauftrag an den NRW-Sportschulen explizit mit erstrebenswerten Zielen und Inhalten des Spitzensports verbunden, wird eine zunehmende Funktionalisierung der Schulen durch den Spitzensport anscheinend angestrebt. Inwieweit soll sich diese Funktionalisierung jedoch in der (sport-)unterrichtlichen Alltagspraxis der Sportschulen fortsetzen?

Rahmenbedingungen zukünftiger Sportklassen

Hierzu heißt es wiederum in den Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen: „Am Ende der Klasse 7 wird festgestellt, wie viele und welche Schülerinnen und Schüler für eine weitere leistungssportliche Entwicklung geeignet sind. Ab der Klasse 8 werden die Schülerinnen und Schüler (...) in Sportklassen zusammengefasst. Diese Sportklassen setzen sich ausschließlich aus Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportlern zusammen. Auswahlkriterium ist der Kaderstatus. (...) Da in den Sportklassen Leistungssportler unterschiedlicher Sportarten mit verschiedenen Trainingsschwerpunkten zusammengefasst sind, kann zur Aufstockung der Trainingsgruppengröße vom jahrgangsübergreifenden Sportunterricht bzw. Training Gebrauch gemacht werden. (...) Hochbegabte Sportler sollen dadurch durchschnittlich mindestens 2 Stunden täglich am Sportunterricht bzw. Trainingseinheiten während der Regelunterrichtszeit teilnehmen. Das heißt, dass in dieser Phase der sportlichen Entwick-

lung in Abhängigkeit von Trainingsvolumen und -intensität der Schulsport als (zweites) Leistungstraining am Vormittag eingesetzt werden kann“ (ebd., S. 4).

Bevor im weiteren Verlauf auf die Auswirkungen einzelner Forderungen und der daraus ableitbaren Konsequenzen eingegangen wird, bleibt zunächst zusammenfassend festzuhalten: Im Vergleich zu den Vorgaben bzw. Qualitätskriterien für die Eliteschulen des Sports, die vor allem strukturelle Kriterien, wie bspw. „Koordination und Management des Zeitbudgets“ (www.dosh.de, b) einfordern, zielen die Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen direkt auf unterrichtliche Inhalte. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf eine Gleichsetzung der Termini „Unterrichtsgestaltung (Training)“ (ebd., S. 4) verwiesen.

Vordergründig scheint es demnach, als folgten die NRW-Sportschulen den Forderungen Cachays, die Funktionalisierung der Schulen durch den Spitzensport noch weiter auszureizen. Nur: Können Cachays Forderungen überhaupt so ausgelegt werden?

In diesem Zusammenhang sei bereits an dieser Stelle auf die absolut notwendige Unterscheidung zwischen inhaltlichen und strukturellen Funktionalisierungsebenen verwiesen. Cachay versteht Funktionalisierung allein im Sinne einer Anpassung der Organisation Schule an den Spitzensport auf der Zeit- und Sozialebene. Den Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschule zufolge weitet das Innenministerium die Funktionalisierungsabsichten aber auch auf die Sach- bzw. Inhaltsebene aus. Ist eine derartige Form der Funktionalisierung jedoch der richtige Ansatz, bisherige Probleme der Eliteschulen zu lösen?

Notwendige Bekenntnisse der Politik zum Spitzensport

Mag es Absicht des Innenministeriums gewesen sein oder nicht, dass

die zitierten Passagen aus dem Forschungsbericht mit der Forderung nach einer verbesserten Funktionalisierung der Schule durch den Spitzensport enden. Interessant ist es allemal, dass Cachay et al. innerhalb ihres Quelltextes bezüglich der verbesserungswürdigen Funktionalisierung jedoch noch einen entscheidenden Nachsatz folgen lassen: „Hierzu ist allerdings ein noch deutlicheres Bekenntnis der Politik zum Spitzensport nötig, das sich nicht zuletzt in einer Veränderung des rechtlichen Status der Schulen niederschlagen sollte“ (Teubert, H./Borggreffe, C./Cachay, K. & Thiel, A. 2006, 374). Diese Aufforderung an die Adresse der Politik findet sich hingegen auf den Internetseiten des Innenministeriums nicht wieder...

Was ist unter dieser Forderung an die Politik zu verstehen? Zunächst einmal verweisen Cachay et al. darauf, dass bspw. in Sachsen oder Berlin Eliteschulen des Sports als so genannte „§4-Gymnasien“ oder „Spezialschulen“ gegenüber den Regelschulen einen Sonderstatus genießen. Dieser Sonderstatus bezieht sich auf schulgesetzliche Rahmenbedingungen und ermöglicht eine Modifizierung der Stundentafel und der Lehrpläne im Sinne des Spitzensports (vgl. ebd. 2006, 37).

Im Vergleich dazu wird in NRW den kooperierenden Schulen schulrechtlich lediglich ein so genannter Modell- oder Projektcharakter eingeräumt. Dieser Modellcharakter lässt zwar keinerlei Spielraum zu, Lehrpläne oder Stundentafeln im Sinne der Spitzensportler zu verändern. Allerdings räumt die Politik den kooperierenden Schulen Unterstützungen auf der Zeit- und Sozialebene ein, welche sich auf finanzielle Sonderzuweisungen, zusätzliche Stundenkontingente, die Erhöhung des Lehr- bzw. Betreuungspersonals oder aber auch Klausurverschiebungen beziehen (2). Zusammenfassend lässt sich konstatieren: Das Innenministerium NRW bekennt sich zum Spitzensport, indem den Verbundsystemen ein Sonderstatus hinsichtlich personeller und finanzieller Unterstützung eingeräumt wird. Allerdings

reicht dieses Bekenntnis nur so weit, so lange keine schulgesetzlichen Vorgaben tangiert werden. Wie wirkt sich solch ein eingeschränktes Bekenntnis der Politik zum Spitzensport nun auf den Schulalltag aus?

Auswirkungen der Rahmenbedingungen der NRW-Sportschulen auf den Schulalltag

Wie erwähnt, haben die NRW-Sportschulen – wie ebenfalls die Eliteschulen des Sports – die Auflage, in der Sekundarstufe I so genannte Sportklassen einzurichten. Diese Sportklassen müssen sich jedoch an schulgesetzliche Vorgaben halten, die für alle anderen Klassen gelten, so z. B. an die vorgegebenen Klassengrößen. Dies führt – selbst an großen Schulen mit großem Einzugsgebiet und Anbindung an Großvereine – zu dem Problem, dass zunächst einmal innerhalb eines Jahrgangs ungefähr 25 hochtalentiertere Schüler „gefunden“ werden müssen. Was passiert jedoch, wenn in einem Jahrgang eine derartige Breite an Sporttalenten nicht erreicht wird?

Aufgrund fehlender politischer Vorgaben muss dieses Problem wohl weiter von der jeweiligen Schulleitung oder einzelnen Sportkollegen ausgehalten bzw. gelöst werden. Betrachtet man jedoch die bisherige Schulrealität selbst führender Eliteschulen, darf davon ausgegangen werden, dass zur Wahrung des Schulfriedens und zu Lasten des Sportklassenkonzepts fehlende „Nachwuchstalente“ mit interessierten Hobbysportlern aufgefüllt werden. Für die zukünftigen NRW-Sportschulen dürfte erschwerend hinzukommen, dass nach Beendigung der Klasse 7 allein eine Kaderzugehörigkeit über den Verbleib in der Sportklasse entscheiden soll. Was passiert jedoch mit den Schülern, die dieses Kriterium nicht mehr erfüllen? Darf die verschärfte Funktionalisierung der Schule durch den Spitzensport dann so verstanden

werden, dass die Sportler (die Schüler), welche die erwarteten sportlichen Erfolge nicht mehr erbringen, – analog zum Spitzensport – den Verein (sprich die Klasse) verlassen müssen? (3)

Auch diese heiklen Fragen werden seitens des Innenministeriums bislang nicht aufgegriffen, womit die Umsetzung der organisatorischen Vorgaben maßgeblich von der Kooperationsbereitschaft des Kollegiums bzw. der Klassenlehrer der Parallelklassen abhängen dürfte.

Ebenfalls in den Rahmenvorgaben unberücksichtigt bleiben die Auswirkungen der Schulzeitverkürzung auf die Stundentafeln der Sportklassenschüler. Schüler der momentanen Jahrgangsstufe 8 werden ihr Abitur erstmals nach zwölf Schuljahren erreichen, dies führt jedoch dazu, dass die Stundentafeln umfangreicher werden. Schüler der Jahrgangsstufe 5 haben oftmals mehr als 30 Stunden pro Woche Unterricht. In der Jahrgangsstufe 8 werden 34 Stunden und mehr pro Woche erreicht. Wohlgermerkt beziehen sich diese Werte auf die Stundentafeln der Regelklassen. Sportklassen an Eliteschulen oder NRW-Sportschulen müssen innerhalb ihrer Stundentafel auch noch den geforderten zusätzlichen Sportunterricht abdecken.

Somit entsteht das Paradox, dass Schüler einer Sportklasse aufgrund des zusätzlichen Sportunterrichts noch weniger Zeit für Hausaufgaben haben und erst später zu ihrem Vereinstraining gehen können. Den Rahmenvorgaben zufolge kann dieses Paradox aufgelöst werden. Allerdings nur, wenn der Sportunterricht tatsächlich in eine zusätzliche Trainingseinheit (um)funktionalisiert wird, die Systeme Schulsport und Spitzensport auf inhaltlicher Ebene vermischt werden und somit die Differenz zwischen Unterricht und Training aufgehoben wird. Zwar sind diese Ansätze nur schwer mit den dargelegten wissenschaftlichen Empfehlungen in Verbindung zu bringen, scheinen jedoch offensichtlich vom Innenministerium für die NRW-Sportschulen angestrebt.

Zwischenfazit

Die bisher dargelegten formal-organisatorischen Probleme ergeben sich insbesondere aus schulpolitischen Gründen und führten in der Vergangenheit selbst an qualitativ ausgewiesenen Verbundsystemen zu gravierenden Problemen in der schulischen Alltagspraxis.

Die aufgezeigten Probleme könnten möglicherweise sogar als so gravierend bezeichnet werden, dass grundsätzlich über die Notwendigkeit neuer Konzeptmodelle bzw. Strukturen zur Nachwuchsförderung diskutiert werden sollte. Die notwendigen Veränderungen sehen jedoch – analog den Forderungen Cachays – vorwiegend einen Handlungsbedarf auf politischer Ebene. Diese auf schulgesetzliche Änderungen zielenden Forderungen werden von den vorliegenden Rahmenbedingungen der NRW-Sportschulen leider ausgespart. Im Gegenteil, es ist zu befürchten, dass sich die formal organisatorischen Spannungsfelder an den NRW-Sportschulen im Vergleich zu den Eliteschulen durch die dargelegten Forderungen sogar noch verschärfen.

Lösungsansätze zeigt das Innenministerium bzw. zeigen die Rahmenbedingungen der NRW-Sportschulen auf, indem die Systeme Schulsport und Spitzensport bzw. Sportunterricht und Training auf der Sachebene vermischt werden. Eine Vermischung beider Systeme auf der Sachebene entspricht jedoch nicht den wissenschaftlichen Empfehlungen und dürfte auf Grundlage der momentanen schulrechtlichen Vorgaben zu Konsequenzen für das Schulsystem führen.

Vermischung der Systeme Schulsport und Spitzensport

Wie an obigen Beispielen veranschaulicht, soll sich der zusätzliche zeitliche Aufwand für Sportklassen-

schüler dadurch lohnen, indem sich die Schule mit dem Spitzensport auf inhaltlicher Ebene vermischt und der Sportunterricht im Sinne eines spitzensportorientierten Trainings (um)funktionalisiert wird. So fordern die Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen: „Eine sportartspezifische ausgerichtete Unterrichtsgestaltung (Training) erfolgt im Zuge einer Spezialisierung auf eine Sportart in der Klasse 8/9 gemäß den Rahmentrainingsplänen der jeweiligen Sportart“ (www.im.nrw.de, a).

Setzt man sich jedoch mit den aktuellen Positionen zur Nachwuchsförderung auseinander, können derartige Intentionen schwer aufrechterhalten werden. So legen Cachay et al. nicht nur in dem bereits zitierten Forschungsbericht, sondern auch an anderer Stelle dar, dass eine effektive Kopplung von Spitzensport und Schule allein auf der Zeitebene und auf der Sozialebene erfolgen kann. Explizit weisen sie darauf hin, dass aufgrund der völlig unterschiedlichen Handlungsrationaltäten der Systeme Schule und Spitzensport „... eine Kopplung auf der Inhaltsebene nahezu unmöglich ist“ (Teubert, H./Borggreffe, C./Cachay, K. & Thiel, A. 2005, 295).

Die Forderung nach einer „Funktionalisierung der Schule durch den Spitzensport“ setzt somit voraus, dass zwischen der Sachebene und der Ebene der Rahmenbedingungen bzw. der Zeitstruktur unterschieden werden muss. Eine Vermischung beider Ebenen führt hingegen zu unüberwindbaren Problemen, welche für den Spitzensport in der bisherigen Form offensichtlich nicht zielführend waren und welche die Schulen vor z. T. unüberwindbare organisatorische wie auch didaktische Schwierigkeiten stellen.

Ein Beispiel: In den Rahmenvorgaben für die NRW-Sportschulen heißt es: „Da in den Sportklassen Leistungssportler unterschiedlicher Sportarten mit verschiedenen Trainingsschwerpunkten zusammengefasst sind, kann zur Aufstockung der Trainingsgruppengröße vom

jahrgangsübergreifenden Sportunterricht bzw. Training Gebrauch gemacht werden“ (www.im.nrw.de, a, S. 4).

Die Rahmenvorgaben greifen somit ein Problem explizit auf: Sportklassen verbindet in ihrer Gruppenzusammensetzung – trotz aller motorischen Tests – vorwiegend das intellektuelle Leistungsvermögen. Ein Schüler kann sportlich noch so talentiert sein – wenn seine schulischen Leistungen nicht gymnasialtauglich sind, wird er keine gymnasiale Eliteschule des Sports besuchen. Und wenn seine intellektuellen Leistungen in den Kernfächern – nicht im Sport! – mangelhaft sind, wird er auch nicht in die nächste Klasse versetzt. Dieses Problem scheinen die Rahmenvorgaben erkannt zu haben. Die Lösung des Innenministeriums: Die Sportklasse soll paradoxerweise in der Gestalt ‚aufgelöst‘ werden, dass der sehr gute Schwimmer aus der 7 während des Sportunterrichts mit dem sehr guten Schwimmer aus der 9 trainiert. Wozu dann jedoch eine Sportklasse nötig ist, ob dieser Sportunterricht von einem Sportlehrer geleitet werden soll, welche Note der Schüler dann für seinen Sportunterricht bekommt, was während des spezifischen Sportunterricht-Trainings mit den übrigen Schülern der Sportklasse geschieht, bleibt offen.

Zusammenfassend ergeben sich bei einer Vermischung der Systeme Sportunterricht und Training auf der inhaltlichen Ebene somit mehrere Spannungsfelder:

● **Aus professionstheoretischer Sicht:** Wenn der Sportunterricht den Vorgaben des spitzensportlichen Trainings folgt und somit auch von einem Trainer geleitet werden kann, ergeben sich daraus Konsequenzen für den Status und den Auftrag des Faches Sport an den Schulen. Soll hingegen das Training von einem Sportlehrer geleitet werden, dürften sich aufgrund der Ausbildung eines Sportlehrers notwendigerweise Probleme in der Absicherung der spitzensportlichen Kompetenzen ergeben.

● **Aus lernzieltheoretischer Sicht:** Eine Vermischung der Systeme Sportunterricht und Training führt konsequenterweise zu einer Vermischung der Lernziele. Diese sind für den Sportunterricht in den Richtlinien und Lehrplänen festgelegt und für die unterschiedlichen Schulformen und Jahrgangsstufen entsprechend ausdifferenziert. Als Grundlage für ein spitzensportorientiertes Training können die Rahmentrainingspläne bezeichnet werden. Auch die Rahmentrainingspläne werden in ihren Zielen ausdifferenziert, allerdings rein nach unterschiedlichen Sportarten und Leistungsniveaus. Eine Vermischung beider Systeme auf der Lernziel Ebene führt somit notwendigerweise zu einer Vermischung der Inhaltsebene sowie zu einer Aufhebung des Differenzierungsgrades der Gruppe, was eine sinnvolle methodisch/didaktische Planung nahezu unmöglich erscheinen lässt.

● **Aus schulrechtlicher Sicht:** Wenn Spitzensportler während des Sportunterrichts trainieren, somit nicht die Inhalte bzw. Leistungen der Mitschüler erbringen, dürfte dies Probleme bei der Bildung der Sportnote geben. Es muss geregelt werden, ob die außerschulisch erbrachten sportlichen Leistungen die Anforderungen des Sportunterrichts ersetzen. Wenn die Politik dies will, bedarf es hierzu einer „Lex Spitzensport“. Entscheidet man sich für einen derartigen Weg, läge dann jedoch auch sicherlich die Frage nahe, inwieweit die außerschulisch erbrachten sportlichen Leistungen nicht nur den Sportunterricht, sondern auch die übrigen Fächer tangieren könnten.

Fazit

Zusammenfassend lassen sich die aufgezeigten Probleme spitzensportlicher Nachwuchsförderung dahingehend fokussieren, dass die zwei Systeme Schule und Spitzensport auf inhaltlicher Ebene vermischt werden und dadurch die unterschiedlichen Zielsetzungen von

Sportunterricht und Training miteinander in Konkurrenz treten. Als wesentlicher Hauptgrund der inhaltlichen Vermischung können politische Interessen angesehen werden, den Spitzensport in NRW zu stärken bzw. öffentlichkeitswirksame Erfolge vorzuweisen. Den dargelegten Ausführungen folgend, führen die gesteigerten spitzensportlichen Interessen der Politik jedoch leider nicht zu einem gesteigerten Bekenntnis der Politik zum Spitzensport. Ein eindeutiges Bekenntnis der Politik zum Spitzensport bzw. ein Sonderstatus der kooperierenden Schulen wäre jedoch die notwendige Voraussetzung, um dem beschriebenen Spannungsfeld, spitzensportliche Anforderungen realisieren zu sollen und gleichzeitig schulallgemeine Rahmenvorgaben einhalten zu müssen, entgegenzuwirken.

Mit Blick auf die Rahmenbedingungen der NRW-Sportschulen und den daraus folgenden Konsequenzen scheint es zudem, als sei eine Diskussion über die grundsätzliche Ausrichtung eines möglichen Sonderstatus für die kooperierenden Schulen zwingend notwendig. So lassen sich die dargelegten Bestrebungen und Tendenzen des Innenministeriums, an den NRW-Sportschulen den Sportunterricht auf der Inhaltsebene im Sinne des Spitzensports funktionalisieren zu wollen, aus „politischer Sicht“ zwar nachvollziehen (vgl. Anmerkung 1). Aus „pädagogischer Sicht“ sollten die zu erwartenden Auswirkungen jedoch zwingend hinterfragt werden. Insbesondere die Auffassung, dass die Schule in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag durch den (Spitzen)sport funktionalisiert werden solle, gilt es in diesem Zusammenhang kritisch zu reflektieren, da dies auch bedeutet, den Schüler im Sinne des Spitzensports zu funktionalisieren. Hier bedarf es der entstandenen Schieflage zugunsten öffentlichkeitswirksamer bzw. politischer Interessen entgegenzusteuern. Oder aber, auch diese Alternative wäre zumindest denkbar, die Tradition der alten Kinder- und Jugendsportschulen der ehe-

maligen DDR mit allen daraus resultierenden Konsequenzen wieder aufzunehmen und zukünftige NRW-Sportschulen tatsächlich als reine Kadenschmieden potentieller Medaillengewinner zu verstehen. Dieses Vorhaben setzte dann jedoch das absolute Bekenntnis der Politik zum Spitzensport voraus, Schule und Spitzensport in jeglicher Hinsicht auf der Sachebene zu vermischen – möglicherweise auch was die Vergabe schulischer Abschlüsse betrifft. Ein derartiges Bekenntnis seitens der Politik ist jedoch (vernünftigerweise) noch nicht zu erkennen.

Mögliche Lösungsansätze können somit allein auf einer Beibehaltung der inhaltlichen Trennung beider Systeme gemäß ihrer systemspezifischen Handlungsrationaltäten fußen.

Nichtsdestominder erscheint der Gedanke weiterhin reizvoll, inwieweit möglicherweise gerade durch Beibehaltung der systemeigenen Handlungsrationaltäten der Schule Synergieeffekte für den Spitzensport gewonnen werden können. Dies setzt jedoch für die entsprechenden Schulen eine sportklassenspezifische Unterrichtsdidaktik voraus, welche die Anforderungen und Probleme des Leistungssporttrainings junger Talente in konstruktiver, aber kritischer Weise gegenüber dem Spitzensport pädagogisch begleitet und unterstützt. Insbesondere was die persönlichkeitspezifischen Anforderungen von Sportklassenschülern auf der Bildungs- und Erziehungsebene betrifft, scheint diesbezüglich Handlungsbedarf zu bestehen. Ob dies der Unterricht an Eliteschulen des Sports oder NRW-Sportschulen leisten kann, vor allem aber, ob ein „normal“ ausgebildeter Sportlehrer dies leisten kann, bleibt abzuwarten. Sicher ist, dass es für diese Anforderungen weiterer pädagogischer Konzepte bedarf und nicht bloß weiterer Namen für zukünftige Verbundsysteme.

Anmerkungen

(1) Verwiesen sei an dieser Stelle jedoch auf die Rede des Staatssekretärs Manfred

Palmen am 26.09.2006 für die Sportausschusssitzung. In dieser begründet Palmen die Notwendigkeit der Sportschulen damit, dass die Landesregierung NRW aufgrund der internationalen Entwicklung im Spitzensport zu neuen Anstrengungen gezwungen werde. Diese bedinge an entsprechenden Schulen eine eindeutige Leistungssportkultur sowie eine Verengung des Schulprofils auf den Leistungssport (Quelle: Rede Manfred Palmens für die Sportausschusssitzung, Landtag Nordrhein-Westfalen, 14. Wahlperiode, Vorlage 14/0667, A15, Seite 2 ff. und 5. Vgl. auch Schaffrath 2008, Seite 17-18).

Anm. T. S.: Die dargelegten Differenzen hinsichtlich einer hinreichenden Begründung des Schulprofils auf den Leistungssport werden möglicherweise nachvollziehbar, betrachtet man sich die Handlungsmotive der Politik einmal aus systemtheoretischer Sicht. Das System Politik ist definiert durch die Codierung „Regierung/Opposition“ (vgl. Luhmann 1994, S. 587). Somit unterliegen sämtliche Handlungen auch dem systemimmanenten Bestreben, die Forderungen und Wünsche möglichst vieler potenzieller Wähler zu repräsentieren, um an der Regierung zu bleiben bzw. an diese zu gelangen. Wie gesellschaftsrelevant bzw. öffentlichkeitswirksam internationale Sporterefolge sind, braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Es sollte jedoch ersichtlich sein, dass politisch motivierte Begründungen und Legitimationen der Leistungssportförderung denen des Erziehungs- bzw. Schulsystems durchaus widersprechen (können).

(2) Exemplarisch sei an dieser Stelle auf den Erlass „Regelung zur Teilnahme von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern an den zentralen Prüfungen am Ende der Klasse 10 und am Zentralabitur“ verwiesen (<http://bzkoeln.schulsport-nrw.de/>). (3) Es sei zumindest in einer Fußnote darauf hingewiesen, dass eine derartige Vorgehensweise auch aus pädagogischer Sicht diskussionswürdig ist, was die Konsequenzen für den einzelnen Schüler bzw. die Sozialstruktur des Klassenverbandes betrifft.

Literatur

- Cachay, K./Borggreffe, C./Teubert, H. & Thiel, A (2005). Spitzensport als Schulprofil? In *sportunterricht*, 54, Heft 10, S. 297-302.
- Cachay, K. (2005). Schule und Spitzensport. In *sportunterricht*, 54 Heft 10, S. 291.
- Luhmann, N. (1994). *Soziale Systeme – Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schaffrath, B. (2008). NRW-Sportschule: die doppelte Karriere. In *Schulverwaltung, Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht*, 1, 19. Jg., SchVw NRW, S. 17-18.
- Teubert, H./Borggreffe, C./Cachay, K. & Thiel, A. (2005). Spitzensport und Schule – Möglichkeiten der strukturellen Kopplung. In *sportunterricht*, 54, Heft 10, S. 292-296
- Teubert, H./Borggreffe, C./Cachay, K. & Thiel, A. (2006). *Spitzensport und Schule*. Schorndorf: Hofmann.

Zitierte Internetquellen

- http://bzkoeln.schulsport-nrw.de/Download/erlasse/erlspitzensport02_07.pdf *Erlass zur Regelung zur Teilnahme von Spitzensportlern am Zentralabitur* (Zugriff am: 3.01.2008).
- www.dosb.de/
- a, http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/leistungssport/EdS/aktuell_EdS_Bericht_Evaluation2006.pdf: *Abchlussbericht des DOSB zur Überprüfung der Qualitätskriterien 2004/05 an den Eliteschulen des Sports* (Zugriff am: 3.01.2008).
- b, http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/ESdS_Kriterien.pdf: *Kriterienkatalog des DOSB für die Eliteschulen des Sports* (Zugriff am: 3.01.2008).
- www.im.nrw.de/
- a, <http://www.im.nrw.de/spo/doks/rahmenvorgaben.pdf>: *Rahmenvorgaben des Innenministeriums für die NRW-Sportschulen* (Zugriff am: 31.12.2007).
- b, <http://www.im.nrw.de/sspo/15.htm>: *Angaben zum Verbundsystem Schule und Leistungssport. Auflistung der Eliteschulen des Sports, Sportbetonte Schulen, Partnerschulen des Leistungssports* (Zugriff am: 3.01.2008).
- c, <http://www.im.nrw.de/sspo/77.htm>: *Bezugnahme des Innenministeriums auf die Forschungsergebnisse Cachays/Thiels* (Zugriff am: 29.12.2007).

Neuerscheinungen



Dr. Erika Dilger

Die Fitnessbewegung in Deutschland

Wurzeln, Einflüsse und Entwicklungen

Die zeitgeschichtliche Analyse führt von den Wurzeln der Körperkulturbewegung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik zur „Physical Culture“ in den USA nach dem Sezessionskrieg und zur modernen „Physical Fitness Movement“ nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre starken Einflüsse auf die Fitnessbewegung in den alten deutschen Bundesländern nach 1945, dem Hauptteil der Arbeit, werden deutlich. Ein nachfolgendes Kapitel wirft einen kurzen Blick auf die Entwicklung der Bewegung in Richtung Gesundheit und Wellness.

DIN A5, 476 Seiten, ISBN 978-3-7780-4640-1, **Bestell-Nr. 4640 € 39.90**

Carmen Borggreffe

Kommunikation im Spitzensport

Theoretische Reflexionen zu kommunikativen Erfolgsstrategien von Trainern

Die zentrale Aufgabe von Trainern im Spitzensport besteht darin, die sportliche Leistungsentwicklung ihrer Athleten optimal zu steuern. Dabei sind alle Versuche von Trainern, auf Psyche, Einstellungen und Verhalten von Athleten einzuwirken, immer nur auf dem Wege von Kommunikation möglich. Wodurch zeichnet sich nun aber der kommunikative Erfolg von Trainern aus? Was macht sie zu Kommunikationsexperten? Die vorliegende Arbeit versucht Antworten auf diese Fragen zu geben, indem sie die Trainer-Athlet-Kommunikation einer soziologischen Analyse unterzieht und daraus kommunikative Erfolgsstrategien von Trainern im Spitzensport ableitet.

DIN A5, 294 Seiten, ISBN 978-3-7780-3385-2, **Bestell-Nr. 3385 € 24.90**



Sozialisation und Sport im Lebensverlauf –

Bericht zur Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie in Kooperation mit der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 17.–19. September 2008 in Chemnitz

Peter Ehnold und Regina Roschmann

„Sozialisation und Sport im Lebensverlauf“ war der Leitgedanke der diesjährigen Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie. Die thematische Nähe zu sportpädagogischen Forschungsfeldern ermöglichte es, die Tagung in Kooperation mit der dvs-Sektion Sportpädagogik durchzuführen. Die Übernahme eines Hauptvortrages durch Prof. Dr. Nils Neuber, einem ausgewiesenen Sportpädagogen, bestätigt ebenso wie die vergleichsweise hohe Anzahl an eingereichten Beiträgen mit sportpädagogischem Hintergrund, dass der Brückenschlag zwischen den benachbarten Disziplinen auch bei den Teilnehmern auf positive Resonanz stieß. Dem hierdurch initiierten interdisziplinären und problemzentrierten Dialog sollten darüber hinaus durch eine Verknüpfung eher theoriegeleiteter Arbeiten und deren Anwendung in der Praxis noch zusätzliche Impulse zugeführt werden.

Eröffnet wurde die Tagung vom Organisationsleiter Prof. Dr. Siegfried Nagel. Für das einleitende Grußwort konnte der Prorektor der TU Chemnitz und Inhaber des Lehrstuhls Sportpädagogik/-didaktik Prof. Dr. Albrecht Hummel gewonnen werden. Im Anschluss daran richtete die Chemnitzer Bürgermeisterin für die Bereiche Sport, Kultur, Gesundheit und Soziales Heidemarie Lüth Grußworte an die Tagungsteilnehmer. Den Part des letzten Vorredners übernahm der Präsident der dvs Prof. Dr. Bernd Strauß, dessen Teilnahme an der Tagung die Aktualität und Relevanz des gewählten Themas unterstreicht. Anhand der Hauptvorträge lässt sich der fachbereichsübergreifende

Ansatz der Tagung eindrucksvoll nachvollziehen. Im ersten Hauptvortrag konzeptionalisierte der Soziologieprofessor Matthias Grundmann die Sozialisation als soziale Praxis, um davon ausgehend direkte Bezüge zum Handlungsfeld des Sports aufzuzeigen. Der Sportbezug der Sozialisationsforschung wurde von der Inhaberin des Lehrstuhls für Sportpsychologie an der Universität Dortmund Prof. Dr. Ulrike Burrmann im zweiten Hauptvortrag noch vertieft. Neben der Darstellung des allgemeinen Forschungsstandes richtete sich ihr Fokus vor allem auf weiterführende Ansätze und Perspektiven. Abgeschlossen wurden die Hauptvorträge mit den Ausführungen von Prof. Dr. Nils Neuber, der die Entwicklungsförderung im Sport sowie die Grenzen sportpädagogischer Interventionen thematisierte.

Die Vielzahl der im Rahmen der Arbeitskreise behandelten Themen lässt eine umfassende Darstellung der einzelnen Vorträge nicht zu. Deshalb sollen im Folgenden nur einige exemplarische Beiträge vorgestellt werden.

Zum Auftakt der Arbeitskreise wurde der Frage nachgegangen, welche Sozialisationsleistungen der Schulsport erbringen kann. Der parallel dazu stattfindende zweite Arbeitskreis betrachtete den Sportverein als Sozialisationsinstanz. Dabei wurde von Tina Nobis der bisher noch wenig reflektierten Frage nachgegangen, inwieweit Sportvereine auch Plattformen für antidemokratische Orientierungen bieten. In ihrem Beitrag konnte sie aufzeigen, dass bisherige empirische Untersuchungen aufgrund der Stichproben-

größe, der Differenzierung der Fragestellungen und der gewählten Analyseebene dazu neigen, das Problem zu unterschätzen, während es hingegen in der medialen Darstellung, die durch journalistisch aufbereitete Einzelfallberichte gekennzeichnet ist, zumeist übertrieben dargestellt wird. Ausgehend von diesen Ergebnissen wies Nobis darauf hin, dass für einen weiteren Erkenntnisgewinn differenziertere und systematischere Untersuchungen notwendig sind.

Im Anschluss daran stellten Stefan Hansen und Mark Kukuk in zwei miteinander verbundenen Vorträgen die Ergebnisse einer Studie zum Thema Kompetenzerwerb und Bürgerengagement vor. Dabei wurde zuerst unter dem Blickwinkel des Kompetenzerwerbs zum Bürgerengagement die Frage thematisiert, inwieweit die Mitglieder eines Vereins im Zuge ihrer Tätigkeiten im Verein Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, ihre Aufgaben besser zu bewältigen und damit auch die Qualität des Vereinsangebotes zu heben. Unter der zweiten Perspektive des Kompetenzerwerbs durch Bürgerengagement wurde dagegen die Möglichkeit der Transformation im Verein erlernter Kompetenzen auf andere Lebensbereiche fokussiert. Die Referenten konnten folgendes Fazit vorlegen: Unter dem Gesichtspunkt des Kompetenzerwerbs zum Bürgerengagement zeigte sich für die untersuchte Gruppe der Jugendlichen, dass diese Zugänge zu neuen Arbeitsfeldern mit Hilfe der weiterentwickelten Kompetenzen erhielten. Allerdings konzentrierte sich dies auf den sportlichen Bereich. Seltener hingegen wurden vereinspolitische Auf-

gaben, Funktionen und Ämter übernommen. Zum Aspekt Kompetenzerwerb durch Bürgerengagement konnte festgestellt werden, dass die Jugendlichen durch die Übernahme von Aufgaben, Funktionen und Ämtern ihre Kompetenzen auch auf informelle Weise erweiterten und durchaus in der Lage sind, die in der Binnenwelt des Sports (weiter-)entwickelten Kompetenzen auch in außersportlichen Kontexten anzuwenden.

Zum Abschluss des ersten Tages ergriffen zahlreiche Teilnehmer das Angebot, den Veranstaltungsort Chemnitz in einem Stadtrundgang näher kennen zu lernen und schließlich bei der informellen Einkehr in einem Chemnitzer Gasthaus die Diskussionen und Gespräche weiterzuführen.

Der erste Arbeitskreis des zweiten Tages widmete sich ganz der Verknüpfung theoretischer Konzepte und empirischer Forschung. Unter dem Blickwinkel der Erziehung bzw. Sozialisation im Schul- und Vereinssport wurden aktuelle Studien vorgestellt. Parallel dazu fand auch der Spitzensport Beachtung. Die in diesem Arbeitskreis vorgestellten Beiträge gingen z. B. der Frage nach, welche Bedeutung dem Sozialisationsprozess bei Spitzensportlern im Hinblick auf die Haltung zum Doping zugeschrieben werden kann. Ebenfalls wurden an dieser Stelle die Entfremdung und Aggression von Sportzuschauern sowie Kommunikationsstrategien von Trainern im Spitzensport reflektiert. Am Nachmittag wurde das Themenangebot durch Betrachtungen zum Jugendsport zwischen Bedürfnis- und Entwicklungsorientierung erweitert. Einen Einblick in die Karrieremuster und geschlechtsbezogenen Erfahrungen von Fußballspielerinnen des SC Freiburg sowie daraus resultierende Chancen für die Alltagswelt bot darüber hinaus Gabriele Sobiech im Arbeitskreis zur geschlechtsbezogenen Sozialisation im Sport. Sabine Radtke berichtete dagegen von der Talentsichtung und -förderung von Jugendlichen im Behindertensport (Arbeitskreis Behindertensport/Varia). Ein Vergleich mit

anderen Nationen zeigte für Deutschland strukturelle Nachteile wie die fehlende flächendeckende Kooperation zwischen Behinderten- und Nichtbehindertensport auf. Als weiterer zentraler Faktor für den tendenziellen Rückgang an Medaillen deutscher Sportler bei Paralympischen Spielen konnte die in Deutschland defizitäre, fast ausschließlich auf persönlicher Initiative basierende Talentsuche identifiziert werden.

Die Arbeitskreise am späten Nachmittag widmeten sich den Einflussfaktoren auf das Sport- und Bewegungsverhalten von Kindern, dem Nachwuchsleistungssport und dem Sportengagement und Bewegungsverhalten von Erwachsenen und Älteren. Zum letztgenannten Schwerpunkt betrachtete Ulrike Tischer Zusammenhänge zwischen zentralen vertikalen und horizontalen Dimensionen sozialer Ungleichheit und sportlicher Aktivität. Neben einer deutlichen Versportlichung in den mittleren Altersgruppen sowie bei den „jungen“ Alten, konnte festgestellt werden, dass sich Unterschiede in der Sportbeteiligung zwischen den Geschlechtern weiter verringert haben. Der Befund, dass niedrigere soziale Schichten schlechter einen Zugang zum Sport finden, wurde hingegen nur für Frauen diagnostiziert.

Im Anschluss an die Arbeitskreise des zweiten Tages wurde in einer Podiumsdiskussion zum Thema „Sportsoziologie – Quo vadis?“ der Frage nachgegangen, inwieweit die Sportsoziologie den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

Bevor der zweite Tag mit einem gemeinsamen Abendessen, begleitet von einem kabarettistischen Rahmenprogramm, ausklang, wurden auf der Sektionssitzung der dvs-Sektion Sportsoziologie zwei neue Sprecher gewählt. Das Amt, welches für vier Jahre von Prof. Dr. Ansgar Thiel und Prof. Dr. Sebastian Braun ausgeübt wurde, übernehmen für die nächsten zwei Jahre Prof. Dr. Siegfried Nagel und Prof. Dr. Ulrike Burrmann.

Am Abschlussstag wurde das Sportengagement von Erwachsenen und

Älteren ein zweites Mal aufgegriffen. Petra Tzschope erörterte die Problematik der demographischen Entwicklung unter dem Gesichtspunkt sich daraus ergebender Anforderungen für Sportvereine. Anhand von Beispielen aus dem Landessportbund Sachsen zeigte sie auf, wie es Vereinen gelingen kann, sich auf die Lebenssituationen und Bedürfnisse der Zielgruppe der Älteren einzustellen. Im parallel laufenden zwölften Arbeitskreis der Tagung standen die Potenziale des Sports im Hinblick auf Integrationsleistungen im Mittelpunkt des Interesses. Exemplarisch sei hierfür der Beitrag von Angelika Ribler genannt, die interkulturelle Konflikte im Amateur- und Jugendfußball thematisierte. Eingebettet in eine umfassende Konflikttheorie zeichnete sie zunächst den Verlauf von Konflikten nach, um daraus Rückschlüsse für deren erfolgreiche Steuerung zu gewinnen. Als besonders bedeutsam erwies sich dabei die Rolle extern eingesetzter Mediatoren. Zum Abschluss verabschiedete Prof. Dr. Siegfried Nagel die Teilnehmer und dankte für die vielseitigen und interessanten Beiträge, die den Wert der Themenwahl „Sozialisation und Sport im Lebensverlauf“ und der übergreifenden Perspektive der Tagung bestätigten.

Anschrift des Verfassers:

*Peter Ehnold und Regina Roschmann
Technische Universität Chemnitz
Institut für Sportwissenschaft
Professur Sportsoziologie/ökonomie
Thüringer Weg 11
09126 Chemnitz
peter.ehnold@phil.tu-chemnitz.de
regina.roschmann@phil.tu-chemnitz.de*

Liebe Leser!

Mit Zustimmung des Herausgebers ändern sich die Abonnementpreise geringfügig ab Januar 2009:
Normalbezieher je Heft € 4.55
Verbandsbezugspreis für DSLV-Mitglieder je Heft € 3.90
Studentenpreis je Heft € 3.90
Lehrhilfen im Jahresabonnement € 21.–

Jeweils zuzüglich Versandkosten.

Hofmann-Verlag

Unterrichtsthema Sportspiele

Diskussionsbeiträge zum Themaheft 11/2008

Zum Novemberheft des sportunterricht, das sich mit dem „Unterrichtsthema Sportspiele“ beschäftigt, erhielt die Redaktion zwei kritische Leserbriefe. Ihr Abdruck, zusammen mit einer kurzen Gegendarstellung der Heftredakteurin Bettina Wurzel, stößt eventuell weitere Diskussionen zur Frage der Sportspielvermittlung an.

Was heißt hier spielgemäß?

Ein Plädoyer für das „Taktik-Spielkonzept“ bei der Vermittlung von Sportspielen

Thorsten Pachurka zum Beitrag von B. Wurzel in sportunterricht 11/2008

Das Taktik-Spiel-Modell oder wie von der Autorin als „Taktik-Spielkonzept“ bezeichnet hat seinen Ursprung in den 80er Jahren im Anglo-amerikanischen Raum und generiert sich aus einem Sportkulturgut, das primär *sportartenorientiert* ist. Die Motivation war und ist, junge Menschen sehr strukturiert und systematisch in auszuwählenden Sportspielen spielfähig zu machen. Hierzu muss man wissen, dass z. B. in den USA eine Sportvereinskultur wie etwa bei uns nicht wirklich existent ist. Der Auftrag für den Schulsport ist dort also anders akzentuiert.

Durch die Definition von Spiellevels und die direkte Zuordnung von Techniken ist der Rahmen für den Vermittlungsprozess uneingeschränkt vorgegeben. Es findet also eine *Rekonstruktion* eines Sportspiels statt. Die Freiheitsgrade befinden sich in der Zieldefinition, also welches Spielniveau respektive Spiellevel mit einer Lerngruppe angesteuert wird. Schaut man sich nun die strukturellen Grundlagen des Taktik-Spiel-Modells differenzierter an fällt auf, dass immer ganz gezielt normierte Techniken angesteuert werden, deren Vermittlung dann mit einem *darbietenden Verfahren* erfolgt. Bezogen auf die jeweiligen Spiellevels liegt hier also eine eindeutige *Technikorientierung* vor,

um dem Anforderungsprofil des jeweiligen Spielniveaus gerecht zu werden. Jede Schülerin und jeder Schüler fühlt sich hier an die Programmstruktur eines Computerspiels erinnert. Aber schaut man in den aktuell gültigen Lehrplan Sport NRW, ist dies eine legitime Möglichkeit, um den curricularen Doppelauftrag entsprechend aspektiert einzulösen.

Vor diesem Hintergrund muss die Kritik von B. Wurzel an die technikorientierten Vermittlungskonzepte früherer Jahre aus meiner Sicht neu sortiert werden. Der einzige, zuge-

gebenermaßen entscheidende, Unterschied ist das Setting des Lernarrangements (siehe Abb. 1).

Es wird deutlich, dass allein auf der Ebene des methodischen Zugangs (Bewegungsanweisung versus Bewegungsaufgabe) die Lernwirksamkeit kritisch betrachtet werden kann. Hier gebe ich zu bedenken, dass Lernen ein höchst individuelles Geschehen ist und somit gleiche Maßnahmen nicht zwingend die gleichen Lerneffekte erzeugen. Dies bedeutet, dass die Rekonstruktion eines Spiels durchaus sowohl über *Bewegungsanweisungen* als

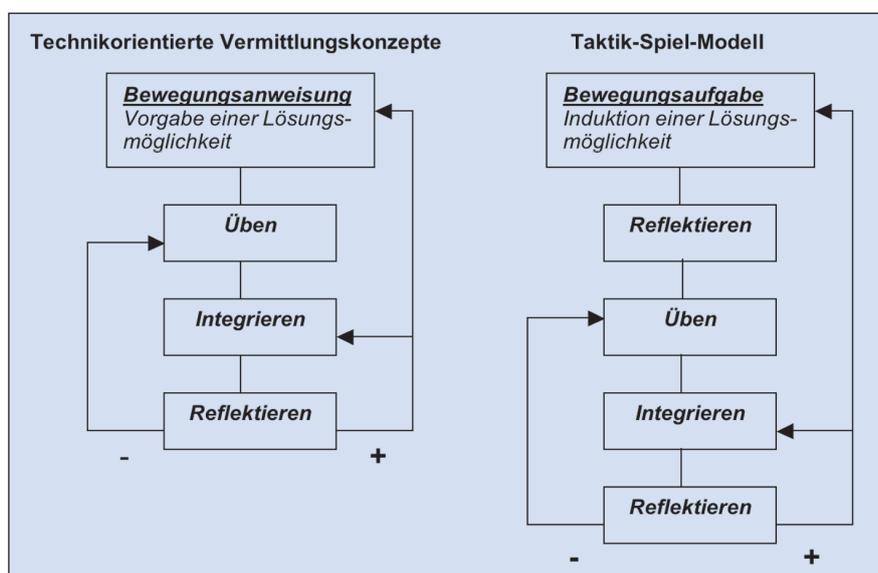


Abb. 1: Lernarrangements ausgewählter Sportspielvermittlungskonzepte

Themenorientiertes Aufwärmen (läuferische Erwärmung + einspielen mit dem Ziel, nur Überkopfbälle zu spielen)
Dehnen
Lehrerdemonstration des Überkopf-Clear
Bewegung des Clear mit den Schülern anhand eines Schaubildes analysieren
Clear gegen die Wand nach Zuwurf des Balles durch den Partner (erhöhte Position)
Evtl. Lehrerkorrektur
Spiel: „Treibe deinen Gegner möglichst weit nach hinten“

Tab. 1: Verändertes Phasierungsmuster in Anlehnung an den Beitrag von B. Wurzel (Tab. 2, S. 341)

auch über *Bewegungsaufgaben* erreichbar ist. Das Taktik-Spiel-Modell arbeitet mit einer Verquickung beider methodischen Maßnahmen. Die konkrete Entscheidung für oder gegen eine methodische Maßnahme, somit in der Konsequenz auch für oder gegen ein Spielvermittlungskonzept, kann aber verantwortungsvoll nur mit Blick auf die wirklichen Lernbedingungen und

Lernbedürfnisse der jeweiligen Lerngruppe getroffen werden. Insofern ist das von B. Wurzel in ihrem Beitrag kritisch betrachtete Phasierungsmuster, abgeleitet aus einer primär technikorientierten Konzeption, durch geringe Veränderungen in jedem Unterrichtsvorhaben basierend auf dem Taktik-Spiel-Modell vorstellbar (siehe Abb. Tab. 1).

Der Kritik an der nur scheinbaren Spielechtheit des in der Literatur häufig sog. spielgemäßen Konzepts möchte ich mich unbedingt anschließen, wenn als Ziel definiert ist, die Handlungsfähigkeit in einem ganz bestimmten „Großen Sportspiel“ zu verbessern. Leitend muss hier immer die Spielidee sein, die es gilt, mit einer Lerngruppe rekonstruktiv oder konstruktiv spielerisch zu verwirklichen. Techniken müssen dann als spielimmanente Lösungsmöglichkeiten mit Schülerinnen und Schülern zum Thema gemacht werden. Eine Abkehr von idealtypischen Bewegungsabläufen halte ich hier für selbstverständlich und dringend notwendig.

Es bleibt festzuhalten, dass das Taktik-Spiel-Modell keinen Raum für eine wirkliche *Konstruktion* eines gemeinsamen Spiels lässt. Dies verlangt nach offeneren Verfahren, um

einen Spielentwicklungsprozess zu initiieren. Eine gelungene Möglichkeit zeigt diesbezüglich K. Wichmann in seinem Beitrag „Spiele-Werkstatt“ (sportunterricht Heft 11/2008).

Das Taktik-Spiel-Modell ist somit eine von mehreren konzeptionellen Überlegungen, um Spiele zu vermitteln. Die *Zielgruppenspezifität* und somit auch die *Schulformkonformität* gilt es immer wieder zu prüfen.

Abschließend möchte ich folgenden Gedankenanstoß geben: Eine situationsadäquate Lösung für Spielsituationen zu kennen und um deren Wirkung zu wissen, ist nicht gleichbedeutend mit situationsadäquatem Handeln-Können. An dieser Stelle sei die Frage gestattet, ob situationsadäquates Handeln das *explizite Wissen* um eine situationsadäquate Lösung nötig macht? Insofern stütze ich die von B. Wurzel zitierte Leitidee „Spielen vor Üben“. Stelle aber zur Diskussion, ob das Taktik-Spiel-Modell, bezogen auf den Gesamtprozess des Spielens-Lernens im Schulsport (Grundschule > Unterstufe > Mittelstufe > Oberstufe), immer einen zielführenden Rahmen bietet.

Thorsten Pachurka
 Fachleiter Sport am Studienseminar
 Köln Gy/Ge
 Thorsten.pachurka@gmx.de

Paul Klingen zum Heft „Unterrichtsthema Sportspiele“ (sportunterricht 11/08)

Die im Themenheft vorgestellten Gedanken und Praxisideen zum Taktik-Spiel-Konzept können den Diskurs über guten Sportunterricht – und darin eingebettet – guten Sportspielunterricht anregen. Dafür sei den Verfassern ausdrücklich gedankt.

Aus meiner Sicht ergibt sich aber die Notwendigkeit, die dargelegten Konzepte aus ihrer isolierten Methodenbetrachtung herauszuführen. Dazu werden fünf Ansatzpunkte gewählt, die deutlich machen sollen, dass auch bei der Gestaltung des Sportspielunterrichts ein generelles didaktisches Denken nötig ist. Zwangsläufig wird damit auch das Taktik-Spiel-Modell als didaktischer Referenzwert in Frage gestellt.

1. Vor der Wahl eines Spielkonzeptes stehen stets didaktische Überlegungen

In der didaktischen Theorie gilt nach wie vor der Primat der Intentionen und Inhalte vor den Methoden. Ein Sportunterricht/Sportspielunterricht darf nicht zuvorderst auf

der Basis eines partikulardidaktischen Ansatzes bzw. eines Methodenansatzes konstruiert werden. Stets sind übergreifende erzieherische und bildende Anliegen aufzurufen und nach Möglichkeit anzusteuern. Bezieht man diese Vorstellung auf das dargelegte Taktik-Konzept, so werden die Befürworter

vermutlich so argumentieren: Die Schüler müssen sich in verstärktem Maße mit den Sinnzusammenhängen des Sportspiels auseinandersetzen und von daher auch deutlicher die Verknüpfungen zwischen Lern-, Übungs- und Spielstrukturen erkennen. Auch die Selbstständigkeit und Kooperation kann zumin-

dest implizit gefördert werden. Leider bleiben – bedingt durch den von vornherein festgelegten Methodenansatz – andere, vielleicht deutlich wichtigere didaktische Möglichkeiten außen vor. Ich nenne hier beispielshalber vier mögliche Themen, die meines Erachtens bei den Inhaltsbereichen Badminton und Volleyball besonders nahe liegen, überaus bedeutsam sind und auch aus Schülersicht im Handeln sehr gut erschließbar werden und damit auch stark motivierend wirken: „Die eigene Wahrnehmungsfähigkeit als Schlüssel des motorischen Lernens erkennen und am Beispiel Badminton/Volleyball ausformen“; oder „Die Bewegungsvorstellung – der zentrale Schlüssel des motorischen Lernens am Beispiel Badminton/Volleyball“; oder „Badminton/Volleyball – ein Schulsport mit unterschiedlichen Sinnbezügen vor allem für unsere Klasse“; „Kleinfeld- und Beachvolleyball – zwei Formen, die uns in Bewegung und weiterbringen“. Teile des Taktik-Lehransatzes ließen sich im Übrigen hierbei durchaus einbinden.

2. Von einer „Osterhasenpädagogik“ ist abzuraten, stattdessen sind Expertentum, Transparenz und Dialog gefordert

Lehrerinnen und Lehrer sind (hoffentlich) Experten für Sport und Sportspielentwicklung in der Schule. Sie kennen sich aus und können den Schülern begründet darlegen, warum was in welcher Reihenfolge möglichst sach- und lernlogisch sinnvoll zusammengefügt wird. Genau zu diesem Zweck haben sie studiert! Und ich meine, dieses Expertentum sollten sie nicht zurückhalten, sondern im Sinne einer Ökonomisierung und Beschleunigung des Lernens einspeisen. Dabei sind zum Zwecke des Lernens je nach Lernverlauf spielgemäße Ansätze ebenso aufzugreifen wie isolierte Übungsangebote oder variable Spielsituation. Es versteht sich von selbst, dass kompetente Lehrkräfte ihre im Vorfeld gewählte Unterrichtskonstruktion öffnen, auch auf den Prüfstand stellen und die nächsten Unter-

richtsschritte gemeinsam mit den Schülern erörtern (Metaunterricht). Wenn die Lehrkraft aber weiß, dass der nächste Lernschritt möglichst so oder so auszusehen hat, dann sollte sie das auch nicht verdeckt halten. Sie sollte die Schüler aber auf Alternativen, Vor- und Nachteile aufmerksam machen, auch zu vertretbaren Experimenten anregen und begleitend die gemachten Erfahrungen in die Reflexion stellen.

3. Statt einer Vorstellung vom Lernen zu folgen, ist individuelles und variables Lernen zu ermöglichen

Das Lernen ist viel zu komplex, als dass es durch eine Lehrvorstellung oder Methode abzubilden und anzusteuern wäre. Und ist es nicht so, dass jeder Schüler für sein individuelles Lernen auch eigentlich etwas Individuelles benötigt? Im Endeffekt wird der Erfolg des Sportspielunterrichts wesentlich von den individuellen Hinweisen, von Feedback, Lernunterstützungen, sinnvollen Korrekturhinweisen und allgemeinen Lernsteuerungsmomenten abhängen. Hier ist die Fach- und Sachkompetenz der Lehrkraft unerlässlich. Vor allem aber wird es auf ihre Begeisterungsfähigkeit für die Sache ankommen. Wohl kaum auf die Methode!

4. Autonomieerleben ist zu wenig, um motiviert bei der Sache zu sein

Die Lern- und Motivationspsychologie sowie die Gehirnbiochemie gehen davon aus, dass Menschen dann besonders motiviert lernen, wenn sich beim Lernen positive Gefühle einstellen. Und dies gelingt am ehesten, wenn folgende drei Bedingungen in eine Balance geraten:

- Die Schüler müssen Könnenserlebnisse haben
- Die Schüler benötigen positive Begleitung, Unterstützung und Resonanz
- Die Schüler müssen sich als selbstwirksam/selbstständig erleben.

In dem vorgestellten Taktik-Konzept können sich selbstverständlich alle drei Momente einstellen. Ich befürchte aber, dass das geforderte Gleichgewicht nicht entsteht, sich vor allem aber die Erfolgserlebnisse im individuellen Technik- und Spielvollzug (Ich kann jetzt den Clear, das Pritschen, auch im Spiel) gar nicht oder zu spät einstellen. Der Beitrag von Frau Hoss deutet diese Problematik zumindest an.

5. Neben der Anforderungsorientierung ist vor allem der Voraussetzungsorientierung zu folgen

Anforderungen ergeben sich aus der Sache selber heraus. Guter Unterricht sollte aber vor allem voraussetzungsorientiert angelegt werden. Und bei den Schülervoraussetzungen spielen alle möglichen Elemente eine Rolle: Motivation, Wille, Talent, motorische Grundvoraussetzungen u.v.a.m. Das dargelegte Konzept ist aber primär anforderungsorientiert aufgestellt. Könnte es nicht viel sinnvoller sein, Badminton oder Volleyball von Beginn an auf die Schülergruppen hin auszurichten? In diesem Falle wäre eine alltagstaugliche Binnendifferenzierung angezeigt. Das könnte beispielsweise dazu führen, dass es im Verlauf einer Unterrichtsreihe zu drei Gruppierungen kommt: Gruppe A „Die athletisch und stark wettkampforientierte Gruppe“, Gruppe B „Die spiel- und wettkampforientierte Gruppe“, Gruppe C „Die hauptsächlich am Miteinander und an sinnvollen Alternativen orientierte Gruppe“. Für alle drei Gruppen ließen sich adäquate Inhalte und Vermittlungsformen auswählen. Eine solchermaßen verstandene Differenzierung auf der Ziel-Inhaltsebene muss jedoch über die ganze Reihe hinweg durch Öffnungen, Verschiebungen und auch durch Helfersysteme dynamisch und sozial ausgewogen gehalten werden. Der Taktik-Ansatz springt auch hier zu kurz.

Paul Klengen
 Fachleiter Sport
 Abt-Aemilius-Str. 53
 50259 Pulheim

Taktik-Spielkonzept und Taktik-Spiel-Modelle – eine Begriffsklärung

Bettina Wurzel

Dass das Heft 11/2008 nicht nur zum Lesen, sondern auch zum Verfassen von Leserbriefen geführt hat, freut mich als Hefredakteurin und Autorin, zeigt dies doch, dass die Frage nach einer qualifizierten Vermittlung von Sportspielen und insbesondere das Taktik-Spielkonzept ein spannendes Thema ist, das der Auseinandersetzung bedarf!

Insbesondere der Leserbrief von Pachurka veranlasst mich zu einer (nochmaligen) Klärung der Begriffe „Taktik-Spielkonzept“ und „Taktik-Spiel-Modell“ und Erläuterung ihrer Entstehung.

Der Begriff „Taktik-Spielkonzept“ ist von mir im „sportunterricht“ 11/2008 als Gegenbegriff zum „Spielgemäßen Konzept“ eingeführt worden. Der Begriff „spielgemäß“ ist aufgrund seiner Vieldeutigkeit unbrauchbar geworden, um als Kennzeichen eines Konzepts zu dienen, das von der Taktik eines Spiels und damit von „spielechten“ Formen des Spiels ausgeht. Wer das Taktik-Spielkonzept zur Vermittlung eines Sportspiels wählt, folgt dem Grundgedanken „Lehre zuerst, was zu tun ist, dann erst, wie es zu tun ist“, im Wissen, dass ein Sportspiel auf jedem Fertigkeitenniveau gespielt werden kann. Die Schulung einer Technik folgt also prinzipiell immer erst, nachdem sich die Notwendigkeit für den Erwerb dieser Technik aus dem Spiel heraus ergeben hat. Dem – didaktischen – Grundgedanken folgend, erst die Spielzusammenhänge, danach die dazu notwendigen Fertigkeiten zu lehren, können natürlich unterschiedliche methodische Wege beschritten werden. Die im „Handbuch Sportspiel“ genannten Autoren, deren Modelle nach Roth dem Kreis-Spiral-Modell des Taktik-Spielkonzepts „gedankenverwandt“ sind (darunter auch Loibl mit dem „Genetischen Konzept“, vgl. Heft 11/2008, S. 343), setzen sehr unterschiedliche Akzente im me-

thodischen Vorgehen – ebenso die unten ergänzend genannten Autoren. Der Begriff „Taktik-Spiel-Modell“ ist im „sportunterricht“ 9/2006 in die Fachdiskussion eingebracht worden, indem er in der Übersetzung der Beiträge von Bohler und Fisette als deutscher Begriff für „Tactical Games Approach“ gewählt wurde. Mit den Beiträgen von Bohler und Fisette (beide sind Mitarbeiterinnen von Griffin) wurde zum ersten Mal in deutscher Sprache die Theorie des „Tactical Games Approach“ von Mitchell, Griffin und Oslin aus deren engstem Umkreis vorgestellt. Ihr „Taktik-Spiel-Modell“ stellt also eine spezielle Weise der Umsetzung des Taktik-Spielkonzepts dar. Mitchell et al. und demzufolge auch Bohler und Fisette strukturieren jede einzelne Unterrichtsstunde durch „Spiel – Reflexion – (wenn nötig: Übung) – Spiel“, sie gehen bezogen auf die taktischen Probleme konsequent problemorientiert (induktiv) vor. Die notwendigen Fertigkeiten werden gemeinsam mit den Schülern erarbeitet und in einer spielnahen Form geübt, die sich auf die Lösung des jeweiligen taktischen Problems bezieht. Es widerspricht also unmittelbar dem Grundgedanken des Taktik-Spiel-Modells nach Mitchell et al., wenn, wie Pachurka ausführt, das Phasierungsmuster des Lernvorgangs mit Lehrerdemonstration und Technikübung beginnt und erst zum Schluss ein Spiel erfolgt.

Vorausgesetzt, der Grundgedanke des Taktik-Spielkonzepts zur Vermittlung eines Sportspiels wird akzeptiert, wie es dem Trend im internationalen Bereich entspricht, dann lohnt es sich, die vorhandenen Modelle zu prüfen und sie weiterzuentwickeln. Die Akzeptanz des Taktik-Spielkonzepts als solches wird auch davon abhängen, ob man bereit ist, dieses Konzept zu erproben, und zwar in konse-

quenter Weise, ohne gleich wieder in alte technikorienteerte Muster (s. Phasierungsmuster von Pachurka) zu verfallen. Hoss zeigt in ihrem Beitrag in Heft 11/2008 eindrucksvoll, dass Unbekanntes zu Abwehrreaktionen führt. Die Erprobung eines neuen Konzepts sollte von Seiten der Lehrperson von solchen Abwehrreaktionen frei sein.

Zur sachgerechten Auseinandersetzung mit dem Taktik-Spielkonzept verweise ich auf einige Beiträge, die in der Zeitschrift „sportunterricht“ veröffentlicht wurden. Bietz vertrat das Konzept bereits 1994 in der Zeitschrift „sportunterricht“. In Ermangelung eines besseren Begriffs bezeichneten etliche Autoren (auch ich, 2005) ihr taktikorientiertes Konzept als „spielgemäß“ und klärten den Begriff in ihren Ausführungen.

Literatur

- Bietz, J. (1994). Die spielgemäße Vermittlung des Handballspiels. *sportunterricht*, 43 (9), 372-381.
- Bietz, J. (1998). Sportspielvermittlung – Konzepte, Probleme, Perspektiven. *sportunterricht*, 47 (7), 267-274.
- Bohler, H. R. (2006). Spielen lernen durch Taktik lernen – Beispiel Netz- und Wandspiele. Mit einem Unterrichtsbeispiel für die Grundschule. *sportunterricht*, 55 (9), 260-266.
- Fisette, J. L. (2006). Spielverständnis lehren durch das „Taktik-Spiel-Modell“ – Beispiel Basketball. Mit einem Unterrichtsbeispiel für die Sekundarstufe. *sportunterricht*, 55 (9), 267-272.
- Hübinger, B. (2006). Sportspiele unterrichten – ein Pädagogisches Sportspielkonzept. *sportunterricht*, 55 (9), 273-278.
- Kolb, M. (1997). Ein Weg zur Vermittlung des Standwurfes im Basketball im Rahmen eines spielgemäßen Konzepts. *sportunterricht*, 46 (5), 199-207.
- Timmers, E. Meertens, T., Massink, M., Wurzel, B. (2006). Lernen, „klug“ Fußball zu spielen. *Lehrhilfen für den sportunterricht*, 55 (9), 5-8.
- Wurzel, B. (2005). Spielgemäße Einführung des Volleyballspiels mit Medienunterstützung. *Lehrhilfen für den sportunterricht*, 54 (1), 1-5.

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Pape-Kramer, S./Köhle, U.: **Doppelstunde Bewegungsgestaltungen**. Schorndorf: Hofmann, 2007, 144 S., Spiralbindung, mit CD, € 19,90.

Die Reihe Doppelstunde Sport wird mit Band 4 fortgeführt. Auf Basketball, Fußball und Turnen folgen nun „Bewegungsgestaltungen“. Sie bieten die „große Chance, das Schulsportfach Gymnastik/Tanz aus seinem Schattendasein herauszuholen und kräftig aufzufrischen“ (S. 12). Wie eine zeitgemäße inhaltliche Ausrichtung dieses Sportbereichs aussehen könnte, wird im Theorieteil des Bandes nur beispielhaft umrissen. Das Ideenmaterial für diesen Band wird hauptsächlich sportübergreifenden Bereichen wie der Koordinationsschulung und dem Crossover-Sport (Beispiele siehe unten) entnommen.

Ansonsten bleiben die wesentlichen Reihenmerkmale erhalten: fertig ausgearbeitete Stundenbilder für Doppelstunden, 6-7 Stundenbilder für die Klassenstufen 5 und 6, 7-9 und 10-12, mehrfache Erprobung der Stunden durch die Autoren und eine größere Anzahl von ergänzenden Videoclips (sie dürften weder Lehrende noch Lernende motivieren) auf einer beiliegenden CD.

Für die Klassenstufen 5 und 6 geht es in den 7 Doppelstunden um die Schulung koordinativer Fähigkeiten und die Ausbildung von einfachen Elementarbewegungen: *Grundformen der Fortbewegung* (z. B. Laufen, Hüpfen, Springen) werden in rhythmische, dynamische und raumorientierte Abläufe gebracht; die *Handgeräte Ball, Seil und Reifen* werden erprobt und miteinander kombiniert. Die hier insgesamt gestellten Aufgaben dürften bei versierten Lehrkräften der Primar- und Orientierungsstufe bekannt und in ihrem Unterricht traditionell gängige Praxis sein. Dagegen können die nachfolgend angesprochenen Be-

wegungs- und Gestaltungsideen dem Schulsport und dem Sportbereich Gymnastik/Tanzen tatsächlich neue Impulse verleihen („auffrischen“, siehe oben).

In den Klassenstufen 7-9 sollen basketballspezifische Elemente als „*Skyball*“ mit Hilfe rhythmischer Strukturen (Hip-Hop-Musik) erprobt und in Gestaltungen überführt, Techniken des „Angreifens und Verteidigens“ aus der *Capoeira* (brasilianisches Kampfspiel), aus dem *Aikido* (asiatische Kampfkunst) und anderen Kampfarten erlernt und geübt und beim „*Body-Stomp*“ sollen Rhythmen und Geräusche mit Händen und Füßen erzeugt werden.

Für die Klassen 10-12 werden Grundtechniken des Bodenturnens mit Basiselementen aus dem *Breakdance* und *Streetdance* verbunden und beim *Inlineskaten* werden Elemente aus dem Freestyle-Fahren mit Elementen aus dem Formationsfahren der Roll- und Eiskunstläufer vermischt und in der Großgruppe mit Musik gestaltet.

H.-J. Engler

Leirich, J./Bernstein, H.-G./Gwizdek, I.: **Turnen an Geräten**. Schorndorf: Hofmann, 166 S., € 16,90.

In diesem Band der Reihe PRAXIS-ideen widmet sich ein Autorenteam von der Universität Halle „den theoretischen, praktischen und methodischen Grundlagen des Gerätturnens“ (S. 8), allerdings jeweils nur in einer recht begrenzten Auswahl. Zur Konkretisierung des Inhalts ist der Untertitel nur teilweise hilfreich, weil hier ein wesentliches Kapitel des Praxisteils („Alternatives Turnen“) nicht genannt wird.

Den eindeutigen Schwerpunkt des Theorieteils bildet eine umfangreiche Abhandlung (39 S.) zur systematischen *Strukturierung der Gerätübun-*

gen nach bewegungstechnischen Verwandtschaften, was v. a. für die biomechanisch interessierten Leser dieses Praxisbuches (und Studierende der Sportwissenschaft in Halle?) von Bedeutung sein könnte. Erwähnenswert ist noch das deutlich kleiner ausgefallene Kapitel zur Terminologie, das einen deutlicheren Bezug zum zweiten Teil des Buches hat und dort besonders für die nicht so versierten „Turner/innen“ unter den Lehrenden zum besseren Verständnis der Praxisbeiträge hilfreich sein kann.

Das erste Kapitel des Praxisteils betrifft das „*Alternative Turnen*“. Die möglichen Alternativen zum formgebundenen und normierten Gerätturnen werden einführend recht ausführlich erörtert. Bei den Praxisbeispielen werden dann fast ausschließlich (mit einer Ausnahme, S. 76 f.) für die einzelnen Turngeräte (einschl. Boden) nur die jeweiligen Übungsmöglichkeiten im Bereich von „elementaren Fertigkeiten“ (= Bewegungsgrundformen des Turnens) tabellarisch aufgelistet, über Fotos exemplarisch veranschaulicht und kommentiert. Die weiteren Kapitel betreffen *Übungen am Boden* (von der Rolle bis zum Salto) und *Übungen an den Sprunggeräten* (Stützsprünge) aus dem Bereich der turntechnischen Grundlagen in einer gründlichen und umfassenden fachmethodischen Aufbereitung sowie mit viel Bildmaterial ausgestattet.

Wer mehr an fachlicher Theorie, z. B. zur Turnmethodik, zum Helfen und Sichern, zu den Grundlagen der Fehlerkorrektur und/oder auch die Übungen an den vielen noch fehlenden Geräten haben möchte, wird in der Einführung auf den geplanten Folgeband „Gerätturnen - Lernen und Leisten“ verwiesen.

H.-J. Engler

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Hessisches
Kultusministerium



Schlau durch Spielen!? – Projekt von „Mehr Zeit für Kinder e. V.“ und „Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL)“

Das Projekt „Mehr Zeit für Kinder e. V.“ unterstreicht die Bedeutung, die Schulen als Lebensraum für Kinder haben. In den Konzepten, die die Grundschulen für eine wahrnehmungsfördernde und bewegungsanregende Spielumgebung eingereicht haben, zeigt sich die grundlegende Bedeutung des Spielens für die kindliche Entwicklung. Der Staatsminister stellte fest, dass der Wettbewerb die Initiativen des Kultusministeriums im Rahmen von „Schule & Gesundheit“ gut ergänze. In der Friedrich-von-Schiller-Schule in Wiesbaden, eine der Gewinnerschulen, stellten der Staatsminister, die Geschäftsführerin des Projekts „Mehr Zeit für Kinder“ sowie Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Leiter des ZNL, die Initiative vor.

Schule und Spielen – geht das überhaupt zusammen? Die Initiatoren des Projektes sind der festen Überzeugung und stützen diese auf Ergebnisse der Hirnforschung. Das 2007 vom ZNL und dem Verein „Mehr Zeit für Kinder“ gestartete Projekt „Spielen macht Schule“ fördert das klassische Spielen in Grundschulen. Auffallend ist nach den ersten Erfahrungen mit den Spielzimmern, dass viele Kinder erstmals in der Schule Gesellschaftsspiele kennen lernen und vor allem Migrantenkinder über das Spielen einen neuen Zugang zur deutschen Sprache finden. Die Initiative „Spielen macht Schule“ hat in diesem Jahr Ausstattungen für Spielzimmer im Wert von über 500000 Euro an 154 Grundschulen in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen vergeben.

Um an dem Projekt teilzunehmen, wurden Lehrer, Sozialarbeiter und engagierte Eltern dazu aufgefordert, bis Ende April 2008 ein Konzept für ihre Grundschule bei „Mehr Zeit für Kinder e. V.“ einzureichen. Das Projekt „Spielen macht Schule“ ist langfristig angelegt, um das Spielen besser in den Schulalltag der Kinder zu integrieren. Daher stattet das Projekt Grundschulen mit Spielzimmern aus. Die darin eingesetzten Spiele wurden vorab vom ZNL Ulm auf ihren pädagogischen Wert geprüft. Mit der Einrichtung dieser Spielzimmer soll die Lust und der Spaß am Spiel gefördert werden, da dieses grundlegende Lernprozesse anstößt. So erwerben Kinder grundlegende Kompetenzen wie Teamfähigkeit oder den Umgang mit Konkurrenzsituationen – Kernkompetenzen, die Kinder in ihrem aktuellen Alltag genauso wie für ihre weitere Entwicklung benötigen.

Schon Kinder im Grundschulalter sind dem ständig wachsenden Einfluss von Bildschirmmedien wie Fernsehen, PC-Spielen und Konsolen ausgesetzt. Bewegung und Kreativität, wichtige Faktoren für die kindliche Entwicklung, bleiben dabei auf der Strecke. Handlungsleitend für das Projekt „Mehr Zeit für Kinder“ sind die Erkenntnisse der modernen Hirnforschung. Sie zeigen, dass aktive Erfahrungen mit haptischen und optischen Reizen, wie sie das klassische Spielzeug bietet, förderlicher sind als die passive Erfahrungsvermittlung, die durchs Fernsehen stattfindet. Dem immer stärker werdenden Einfluss der Bildschirmmedien möchte die Initiative „Spielen macht Schule“ entgegenwirken.

„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze! Darum sind gute Spiele eine wichtige Ergänzung des schulischen Bildungsangebots. Kinder unterscheiden nicht zwischen Lernen und Spielen, sie lernen beim Spiel. Im Gehirn prägt sich besonders gut ein,

was über mehrere Sinne hineingelangt.“ so Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Neurologe und Gründer des ZNL in Ulm.

Niedersächsisches
Ministerium für
Inneres und Sport



Erhaltung der Sportinfrastruktur in Niedersachsen

Das Niedersächsische Ministerium für Inneres, Sport und Integration fördert auch 2009 die Sanierung kommunaler Sportanlagen. Niedersachsens Innen- und Sportminister sagte in Hannover, mit dem Sportstätten-sanierungsprogramm des Landes werde wesentlich zur Erhaltung der Sportinfrastruktur in Niedersachsen beigetragen.

Aufgrund der Bedeutung der Sporthallen (Turnhallen) für die Sportinfrastruktur in Niedersachsen und des dort bestehenden Sanierungsstaus werden ausschließlich die Sanierung von Sporthallen gefördert, wobei in 2009 schwerpunktmäßig ältere Hallen aus den 1960er- und Anfang der 1970er-Jahren eine Zuwendung erhalten werden.

Insgesamt werden 17 Kommunen für die Sanierung ihrer Sporthallen Zuwendungen in Höhe von rd. 2,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Stadt Wunstorf wird ihre Zuwendung für den Neubau einer Sporthalle erhalten, die als Ersatz von zwei nicht mehr wirtschaftlich zu sanierenden Sporthallen gebaut werden soll.

Die Zuwendungen sollen insbesondere dem Vereinssport in den Kommunen zugute kommen. Gefördert wird daher nur die Sanierung der Sporthallen, für deren Benutzung die Kommunen keine Gebühren oder privatrechtlichen Entgelte von den Sportvereinen erheben.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Das Präsidium des Bundesverbandes wünscht allen Mitgliedsverbänden und deren Vorständen/Präsidien sowie deren Mitgliedern ein erholsames und besinnliches Weihnachtsfest und einen kraftvollen Start in das Jahr 2009.

Bundesverband

Herbstfinale „Jugend trainiert für Olympia“ am 24.8.2008 in Berlin

Auf Einladung des Organisationskomitees von Jugend trainiert für Olympia (JtFO) nahm der DSLV-Bundesverband, vertreten durch seinen Präsidenten Prof. Dr. Udo Hanke, an der Abschlussveranstaltung mit Siegerehrung am Abend des 24.8.2008 in Berlin teil. Die Veranstaltung erhielt durch die Beteiligung von Olympiateilnehmerinnen und Olympiateilnehmern sowie die Teilnahme der Bundeskanzlerin bei der Siegerehrung eine besondere Bedeutung.

Die Unterstützung der finanzkräftigen Sponsoren ermöglichte es, die Abschlussveranstaltung für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Betreuer als einen eindrucksvollen Show-Event zu gestalten, was insbesondere für die erstmals Beteiligten sicher ein unvergessliches Erlebnis war.

Mit Blick auf die in den verschiedenen Sportarten die ersten Rangplätze einnehmenden Schulen wurde wie in den Vorjahren wiederholt die Problematik deutlich, dass „normale“ Schulen gegen die Übermacht der „Eliteschulen“ des Sports bereits auf Landesebene kaum eine Chance hatten, in das Bundesfinale vorzudringen bzw. dort dann meist nur mittlere oder hintere Plätze belegten. Dieses Problem ist auf Nachfrage in der JtFO-Geschäftsstelle bekannt, leider wurde von den Organisatoren von JtFO bisher hierfür noch keine Lösung in Form eines Zwei-Ligen-Systems oder der „Setzung“ von Eliteschulen für den Finalwettbewerb gefunden. Für nicht-sportbetonte Schulen oder Schulen, die nicht Kooperationspartner von

Leistungs- oder Olympiazentren sind, besteht die Gefahr, dass diese bereits im Vorfeld resignieren („gegen die haben wir ja ohnehin keine Chance“) und sich aus dem Wettbewerb zurückziehen. Es bleibt zu hoffen, dass hier möglichst bald eine für alle Beteiligten akzeptable und den Wettbewerb in seiner Grundidee erhaltende Lösung gefunden wird.

Aus der Sicht des DSLV fiel weiterhin auf, dass weder der Moderator, noch JtFO-Repräsentanten oder die an der Siegerehrung Beteiligten sich bemüht fühlen, einen Dank an die Lehrerinnen und Lehrer für ihr Engagement bei der Betreuung der Mannschaften auszusprechen. Dies ist vor allem für diejenigen Lehrkräfte bedauernd, die das Training vor Ort und die Begleitung der Mannschaften zu den Landes- und Bundesfinalen zusätzlich zu ihrer Deputatsverpflichtung („ehrenamtlich“) übernommen haben. Die JtFO-Geschäftsstelle hat gegenüber dem DSLV-Präsidenten dieses Versäumnis bedauert und darauf hingewiesen, dass in der Vergangenheit immer eine entsprechende Anerkennung ausgesprochen worden war und auch zukünftig erfolgen wird.

Jahrestreffen „Forum Sport in der SPD“ mit dem Thema „Sport ist wertvoll. Für alle. Mit allen.“ am 25.9.2008 in Berlin

Am 25.9.2008 veranstaltete das „Forum Sport in der SPD“ unter Leitung des Sportpolitischen Sprechers der SPD, Manfred Schaub, im Willy-Brandt-Haus Berlin ihr Jahrestreffen zum Thema „Sport ist wertvoll. Für alle. Mit allen.“

Neben den Gastrednern Dr. Thomas Bach (DOSB-Präsident) und Bundesjustizministerin Brigitte Zypries standen drei Panels im Zentrum der von knapp 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besuchten Veranstaltung:

Panel I: Mehr Trainerinnen und Trainer braucht das Land – Übungsleiteroffensive

Panel II: Behindertensport in der Mitte der Gesellschaft – Nach den Paralympics

Panel III: Kooperation von Schule und Sportverein – gesunde Kinder, erfolgreiche Athleten?

Zum dritten Panel, unter Leitung von Dagmar Freitag, Mitglied im Sportausschuss des Deutschen Bundestags und Sportpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, war DSLV-Präsident Prof. Dr. Udo Hanke gebeten worden, die Position des DSLV zu vertreten. Daneben vertrat Bärbel Dittrich, Vizepräsidentin des LSB Nordrhein-Westfalen die Position des organisierten Sports. Ingo Kailuweit, Vorstandsvorsitzender der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH), berichtete von dem KKH-Projekt „Fitness für Kids“, das in Kindergärten in Berlin und Sachsen erfolgreich durchgeführt worden war.

Mit Blick auf das vom DOSB-Präsidium im Mai 2008 beschlossene „Grundsatzpapier zur Ganztagsförderung“ betonte der DSLV-Präsident, dass sich darin bisher nur Kooperationsvorschläge und mögliche Organisationsformen finden lassen, konkrete Umsetzungsbeispiele für eine sportpädagogische Zusatzausbildung von Übungsleiter/innen unterschiedlicher Lizenzstufen aber fehlen bzw. nur mit geringen Ausbildungsvolumina ausgestattet sind. Solche Zusatzausbildungen müssen vor allem darauf abzielen, dass auch die Zielgruppe der nicht unbedingt leistungs- oder wett-kampfsportlich motivierten Gesamtschülerstaffel verantwortungsbewusst betreut werden kann.

Hanke betonte, dass eine Beteiligung von außerschulischem Personal im verpflichtenden Sportunterricht nicht möglich ist, da dieser selbstverständlich und unbestritten nur von universitär ausgebildeten Sportlehrer/innen abgehalten werden darf. Da Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zumeist im Nachmittagsangebot der Ganztagschulen „schulische Veranstaltungen“ sind, liegt die Verantwortung für die Auswahl der dort eingesetzten Personen bei der Schulleitung, die in enger Kooperation mit den Fachleitern Sport auf die Einhaltung von Qualitätsstandards achten muss. Die von Bärbel Dittrich beklagten „Barrieren“ seitens der Schulen für eine verstärkte Kooperation zwischen Schu-

len und Verein sind aus Sicht des DSLV mit Blick auf die große Zahl von Kooperationsvereinbarungen nicht ersichtlich, mit Blick auf eine fehlende pädagogische „Nachqualifizierung“ für tägliche Bewegungsangebote an Ganztagschulen aber (noch) nachvollziehbar.

Neben Übungsleiter/innen/Trainer/innen können hier natürlich auch Fachsportlehrer oder auf kommunaler Ebene agierende weitere Organisationen, die in der Jugendarbeit tätig sind, ein Netzwerk bilden, um gemeinsam einen Beitrag zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung zu leisten. Ergänzend hierzu erläuterte Hanke, dass die Veränderungen in den Sportlehrplänen oder Rahmenrichtlinien für den Sportunterricht in Richtung einer stärkeren Betonung von Bewegungsfeldern keinen Verzicht auf den Erwerb von Grundfähigkeiten und Grundfertigkeiten in den verschiedenen Sportarten bedeuten darf. Denn ohne diese im Sportunterricht erworbenen Basisqualifikationen wird die Teilnahme am Sportangebot der Sportvereine erschwert.

Dagmar Freitag hob hervor, dass vor allem die mit einer „Erziehung durch Sport“ angestrebten „soft skills“, wie Leistungsbereitschaft, Regelmäßigkeit und Fairplay, durch zusätzliche und pädagogisch verantwortungsvoll betreute Bewegungsangebote verstärkt entwickelt werden können, da Schüler sich insgesamt länger in Schulen aufhalten. Die durch den Ganztagschulbetrieb und durch die Einführung von G8 befürchtete potentiell entstehende Einschränkung der (auch sportlichen) Freizeitaktivitäten in der Zeit nach der Schule erzeugt bisher noch nicht gelöste Probleme für den Vereins- und Wettkampfsport. Inwiefern ein tägliches, zusätzliches Bewegungsangebot hierfür eine Lösung darstellen kann ist weiterhin ungeklärt.

*Prof. Dr. Udo Hanke,
Präsident des Bundesverbandes*

Bericht über das EUPEA-Forum vom 9.–12. 10. 2008 in Lissabon

EUPEA, der Europäische Sportlehrerverband, umfasst zzt. 25 Mitgliedsverbände, die jeweils ihren Landessportlehrerverband vertreten. Mit sieben weiteren Verbänden werden Gespräche über einen Beitritt geführt.

Die Schwerpunkte des diesjährigen Forums in Lissabon waren 1. Neuwahlen des EUPEA-Vorstands, 2. eine Präsentation der Mitgliedsverbände und 3. eine gemeinsame Erklärung, die an die Europäische Kommission in Brüssel gesandt wurde. Der DSLV war durch Friedel Grube (LV Niedersachsen) vertreten.

zu 1. Aus deutscher Sicht verliefen die Neuwahlen erfolgreich: Der DSLV wird

in Zukunft mit zwei Mitgliedern im Vorstand vertreten sein. Unser Präsident, Prof. Udo Hanke wurde als außerordentliches Mitglied erneut in den Vorstand gewählt, Friedel Grube (Präsident des LV Niedersachsen) wurde zum Sprecher der Sektion Zentraleuropa gewählt. Diese Sektion umfasst die Länder Irland, das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, Deutschland und Österreich.

Als Präsidentin wurde Rose-Marie Repond (Schweiz) im Amt bestätigt. Ihr Stellvertreter ist Gert van Driel (Niederlande), und als Geschäftsführer (General Secretary) wurde der langjährig amtierende Eric de Boever (Belgien) wiedergewählt. Wissenschaftlicher Beirat ist Hrvoje Sertic (Kroatien).

zu 2. Die Präsentation des DSLV erfolgte durch ein Plakat und durch Handzettel. Das Plakat wurde zunächst auf Deutsch verfasst und dann ins Englische übersetzt.

Anbei die Fakten, die vom DSLV präsentiert wurden:

German Association of Physical Education Teachers

Gegründet: 12. 11. 1949

Mitgliedsverbände: 16 Landesverbände und 6 Fachsportlehrerverbände bilden zusammen den Bundesverband – die zählen insgesamt aktuell 12000 Mitglieder

Mitgliedschaften:

- Deutsche Olympische Akademie (DOA)
- Deutsches Olympisches Institut (DOI)
- European Physical Education Association (EUPEA)
- Zusammenarbeit mit weiteren nationalen und internationalen Verbänden

Aufgaben:

- Vertretung der Belange des Schulsports und des Sportunterrichts in allen Bereichen des öffentlichen Lebens
- Anbieten von Fortbildungsveranstaltungen, z. T. in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen des Sports
- Einflussnahme auf die pädagogische und sportliche Ausbildung des Sportlehrernachwuchses und auf die Lehrplanarbeit
- Information, Beratung und Unterstützung der Mitglieder

Projekte: „Good practice in P.E.“ – DVD-Project in cooperation with the research group for instructional media in school sport (PUS)

zu 3. Die gemeinsame Erklärung umfasst zehn Punkte. (Die Erklärung ist hier aus dem Englischen übersetzt. „PE“, „physical education“ wurde dabei nicht mit dem zutreffenderen „Leibeserziehung“, sondern mit dem im heutigen Sprachgebrauch üblichen Wort „Sportunterricht“ wiedergegeben.)

Gemeinsame Erklärung der europäischen Sportlehrerverbände (EUPEA)

1. Sportunterricht soll eine persönliche und sozial relevante Lernerfahrung sein, die alle Schüler erreicht und den Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts Rechnung trägt.

2. Sportunterricht ist ein integraler Bestandteil der Erziehung vom Kindergarten bis zum Ende der Ausbildung.

3. Die Besonderheit von Sportunterricht soll als eine einzigartige Lernerfahrung in ihrem eigenen Recht bewahrt werden.

4. Auf allen Ebenen des Erziehungssystems sollen gut qualifizierte Sportlehrkräfte unterrichten, und es soll eine verpflichtende Fort- und Weiterbildung für diese Lehrkräfte geben.

5. In junge Menschen durch die Erteilung von Sportunterricht zu investieren, befördert einen aktiven Lebensstil und lebenslange gesunde Lebensführung.

6. Um allen Schülern eine umfassende Erfahrung im Sportunterricht, in körperlichen Aktivitäten, und im Sport zu geben, sollten Schulen mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten und alle Möglichkeiten in ihrem lokalen Umfeld nutzen.

7. Für Studenten sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, um für die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten Kreditpunkte zu erhalten.

8. Schüler und Lehrkräfte sollten einen reflektierenden und evaluierenden Dialog über Ziele und Aufgaben/Richtung von Sportunterricht führen.

9. Die Verbreitung von bestmöglichen Lehr- und Lernmethoden im Sportunterricht ist von zentraler Bedeutung für ein lebendiges und relevantes Curriculum.

10. Die Regierungen müssen die effektive Verankerung von Sportunterricht im Curriculum sicher stellen und dafür mit den nationalen Sportlehrerverbänden zusammenarbeiten.

*Friedel Grube,
Präsident LV Niedersachsen,
für das Bundespräsidium*

Landesverband Berlin

Unser langjähriges engagiertes Mitglied, Oberstudiendirektor

Roland Zöllner

ist Ende November 2008 in Pichl/Enns im 75. Lebensjahr verstorben.

Er war über 47 Jahre Mitglied in unserem Landesverband und hat viele Jahre den Berliner Schulsport als Studienrat für Sport und Englisch, zuletzt als Schulleiter des Shadow-Gymnasiums in Berlin Zehlendorf entscheidend geprägt.

In seinen Funktionen als Fachberater für Schulsport und gleichzeitig Obmann für Schulfußball im Bezirk Zehlendorf hat er wesentliche Impulse für die Förderung schulischer Veranstaltungen im Bereich „Rundenspiele der Berliner Schulen“ und den Mannschaftssportarten Basketball, Fußball und Hockey beim Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ gegeben.

Fast zehn Jahre war er 1. Vorsitzender des DSLV, Landesverband Berlin e.V. und hat sich dafür eingesetzt, dass die Schulskifahrten für Klassen und die Grundkurse für Skilauf in der gymnasialen Oberstufe erhalten bleiben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Für den Vorstand des DSLV, LV Berlin e.V.

Dr. Elke Wittkowski und Willi Gerke

Landesverband Hessen

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆
☆☆ *Wir wünschen allen unseren* ☆☆
☆☆ *Mitgliedern ein frohes* ☆☆
☆☆ *Weihnachtsfest und ein* ☆☆
☆☆ *gutes neues Jahr 2009.* ☆☆
☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Zweite Auflage des Handbuchs vielseitiger sportartübergreifender Grundausbildung: Volltreffer mit nachhaltiger Wirkung

„Die Situation rund um den Schulsport in Hessen verlief auch in diesem Berichtsjahr wie schon im Vorjahr sehr ruhig.“ Mit dieser Erkenntnis hatte der hessische DSLV-Landesverbands-Vorsitzende auf der Jahreshauptversammlung 2008 in Gießen nur wenig Widerspruch erfahren. Für das entsprechende Event 2009 darf jedoch prognostiziert werden, dass Herbert Stündl seine (sicher auch als diskussionsanregend begriffene) Dornröschenschlaf-These zumindest an einer Stelle wird modifizieren müssen. Denn das Hessische Kultusministerium hat unter Verantwortung von Ministerialrat Thomas Hörold Ende 2008 das „Handbuch Vielseitige sportartübergreifende Grundausbildung im Grundschulalter“ (1) neu aufgelegt und damit – um im sportlichen Bildspektrum zu verweilen – einen Volltreffer gelandet, der nachhaltige Wirkung zeigen wird.

Die Druckschrift kostet gut angelegte 10 Euro, umfasst stattliche 40 Seiten mehr als ihre seit langem vergriffene Vorgängerin von 1994, kommt um knapp 50 Prozent voluminöser (und damit etwas weniger handlich) daher und ist Professor Dr. Dietrich Martin, dem im Jahr 2000 leider viel zu früh verstorbenen Experten für Kinder- und Jugendtraining, der bei der Erstauflage die Gesamtedition innehatte, gewidmet. Unverkennbar zieht sich durch das gesamte Werk aber auch die Handschrift des Nestors des mittlerweile bundesweit anerkannten hessischen Landesprogramms „Talentsuche-Talentförderung“, des Leitenden Ministerialrats a. D. Klaus Paul, der – wie der Verfasser dieser Zeilen in vielen gemeinsam gestalteten Fortbildungsveranstaltungen immer wieder fasziniert erfahren durfte – die Konzeption des „Handbuchs“ geradezu „lebte“ und mit unnachahmlicher Begeisterung zu vermitteln wusste. Klaus Paul ist folgerichtig auch Mitglied des Lektorats der Neuauflage.

Bereits im Cover-Text offenbaren die Autoren Jürgen Nicolaus (Red.), Sabine Karoß, Kerstin König und Helmut Simhäuser ihr Glaubensbekenntnis: Die vielseitige sportartübergreifende Grundausbildung muss am Beginn einer pädagogisch verantwortungsvollen und entwicklungsgemäßen Förderung sportinteressierter und begabter Kinder stehen. Dies u. a. deshalb, weil sie für eine kindgerechte und langfristig angelegte Talententwicklung die „unverzichtbare Vorstufe und Ergänzung zur sportartspezifischen Ausbildung“ darstellt. Diesem Credo wird die Quadriga dann

auf den 329 Seiten zwischen dem Paperback-Einband bei Wahl einer erfreulich leserfreundlichen Schriftgröße ohne Wenn und Aber gerecht.

Zunächst wird dem interessierten Leser (das Buch verwendet der „besseren Lesbarkeit“ wegen nur die männliche Form) nach einer – gemessen am Prototyp – deutlich erweiterten Inhaltsübersicht mit 173 (!) Gliederungspunkten und einem fünfseitigen (!) Vorwort in einem ersten Teil (Seiten 17 bis 83) das „zugrunde liegende Konzept umfassend dargestellt und erläutert“. Engagiert und mit Verve.

In einem zweiten Teil („Praxisteil“/Seiten 85 bis 319) wird sich dann im Bereich der ausgesprochen funktionalen Zeichnungen vom seelenlosen Strichmännchen der 94er Auflage ungefähr in Richtung eines lustvollen Mainzelmännchens verabschiedet. Gleichwohl entpuppt man sich durch diesen kleinen, aber feinen Kunstgriff im Kernbereich des Handbuchs als ansehnlicher sowie motivierender und damit deutlich verbessert.

Es werden in diesem Kernbereich zudem vier „Modelle“ präsentiert, die dem hochgesteckten Anspruch, der anvisierten Zielgruppe (Talentaufbaugruppenleiter, Grundschulsportlehrer, Vereinsübungsleiter und Trainer) „Hilfen und Anregungen sowie praktische Beispiele zur Umsetzung“ zu liefern, erstaunlich gut gerecht werden. Wobei mit einem Sport-Examen gekürte, sturmerprobte oder gar im Trainingsanzug ergraute Sporthallen-Veteranen einige selbstverständlich anmutende Hinweise und Kommentare sowie den zuweilen ober-

lehrerhaften Ton mitunter mit einem gequälten Lächeln zur Kenntnis nehmen werden. Zum Exempel: „Es ist ein langer und manchmal auch mühsamer Übungsprozess, mit Kindern funktionell zu arbeiten, ...“, S. 144; „Bei der Begrenzung von Spielfeldern bzw. der Länge der Laufstrecke ist immer darauf zu achten, dass die Abstände zur Wand entsprechend groß sind“, S. 175; „Balancieraufgaben können Angstgefühle auslösen, ...“, S. 203; „Übung macht den Meister“, S. 204; „Die Großgeräteauswahl ist in manchen Hallen eher bescheiden“, S. 274. Die erweiterbare Beispielliste mag man indes auch als Indiz für die Bodenhaftung der Druckschrift und ihre Praxisnähe, zumindest was den bescheidener qualifizierten Teil der aufgeführten Zielgruppen betrifft, werten.

Auch der Übersichtlichkeit als zentralem Mosaik für Brauchbarkeit wird Rechnung getragen: Modell 1 (Rhythmusfähigkeit/Beweglichkeit/Schnelligkeit/Elementare Bewegungsfertigkeiten des Turnens, des Spielens, der Leichtathletik), Modell 2 (Gleichgewichtsfähigkeit/Schnellkraft/Schnelligkeit/Sportspielübergreifende Spielfähigkeit in Form von Antizipation, Raumwahrnehmung, Kooperation, technischen Basisfertigkeiten, (vor)taktischen Fähigkeiten), Modell 3 (Kraft/Schnelligkeit/Beweglichkeit/Grundlagenausdauer) und Modell 4 (räumliche Orientierungsfähigkeit/Beweglichkeit/Schnelligkeit/Kraftausdauer) werden sowohl in Graphiken und Abbildungen als auch in Wort (sprich: einem funktional untergliederten Fließtext) und Bild (sprich: in zahlreichen erläuternden, konkretisierenden, aber auch der Auflockerung und damit besseren Lesbarkeit dienenden Zeichnungen) professionell präsentiert.

Fazit:

Der Vorstand der hessischen Sektion des DSLV einschließlich seines ruhelosen Vorsitzenden empfehlen die zweite Auflage des „Handbuch Vielseitige sportartübergreifende Grundausbildung im Grundschulalter“ als belebenden Unruheherd in ansonsten weiterhin ruhiger hessischer Sportlandschaft und als gelungenen ergänzenden Bestandteil des Bücherschranks aller Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die für sich den Anspruch besitzen, im Bereich Kinder- und Jugendtraining en vogue zu sein.

Der eingangs prognostizierte Wirkungstreffer sollte sich – die Hoffnung stirbt zuletzt – in verstärktem (finanziellen) Engagement der (wie auch immer garteten) politischen Kaste für den hessischen Schulsport und in einem deutlichen Medaillen-Plus für hessische Schülerinnen und Schüler beim Berliner „Jugend trainiert für Olympia“-Spektakel zeigen.

(1) Vertrieb durch das „Amt für Lehrerbildung, Dezernat PR und Publikationen, Publikumsmanagement“
Rothwestener Straße 2-14
34233 Fulda
Bestell-Nr. 03164
E-Mail: publikationen@afl.hessen.de

Fritz Giar

Jugendpreis 2009 zum Thema „Sport, Spielen, Gesundheit“

Die Jugendpreis-Stiftung der Hessischen Akademie Ländlicher Raum mit Sitz in Kassel lobt im Jahr 2009 erneut einen Jugendpreis aus, dessen Ziel es ist, junge Menschen bis zum Alter von 23 Jahren zu veranlassen, „ihre Wünsche zu aktuellen Themen (zu) formulieren und Vorstellungen zu ihrem Lebensraum und Kultur ein(zu)bringen“.

Da das Thema des Jugendpreises 2009 „Sport, Spielen und Gesundheit“ ist, möchte der hessische Landesverband des DSLV vor allem über die Schulen und deren Sportlehrer/innen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Landes aufrufen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Mit einem *schriftlichen Aufsatz* zum Thema „Wie wichtig ist Sport und Spiel jetzt und in der Zukunft?“, oder mit einer *Fotoreportage*, einer *Tondokumentation*, einem *Video-Film* bzw. einem *Film auf CD oder DVD* können einzelne Autoren/innen oder Autoren/innen-Gruppen am Preisgeld von insgesamt 5000,- Euro partizipieren, wenn ihr Werk – etwa ein Bericht über ein eigenes Projekt oder eine Schilderung von lokalen/regionalen Vorhaben Dritter – ausgewählt wird.

Voraussetzungen sind, dass die eingereichten Arbeiten noch nicht veröffentlicht sind, also extra für den Wettbewerb erstellt werden, außerdem, dass die Teilnehmer/innen mindestens seit sechs Monaten in Hessen, im Landkreis Schmalkalden-Meiningen (Thüringen) oder in den hessischen Partnerregionen Aquitaine (Frankreich), Emilia-Romagna (Italien) und Wielkopolska (Polen) ihren ersten Wohnsitz haben, und schließlich, dass die Beiträge bis zum 13. Februar 2009 eingeschickt werden an das:

*Sekretariat der Jugendpreisstiftung
Kölnische Straße 54a
34117 Kassel
Oder online an:
Jugendpreisstiftung@t-online.de.*

Anmeldeformulare und weitere Informationen rund um die Jugendpreisstiftung und den Jugendpreis 2009 sind zu finden im Internet unter:

www.jugendpreisstiftung.de

Oder zu erhalten unter der Telefonnummer:

+49 561 703 44 56.

Fritz Giar

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Allen Mitgliedern des DSLV –
Landesverbandes NRW und den
Mitarbeitern, Freunden und Förderern
unserer Sache wünsche
ich auf diesem Wege ein
Frohes Weihnachtsfest
und ein Gutes
neues Jahr 2009.



Für den Vorstand
Helmut
Zimmermann
Präsident

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Inlineskating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 20.-24.5.2009 (Chr. Himmelfahrt). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km Fläming-Skate-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100 km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbes. ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer

Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inlineskating“ stehen. Folgende Punkte werden u. a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u. a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Bremstechniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbüfett; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung; Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 240 € (Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke); Nichtmitglieder zzgl. 20 €

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Telefon 0241 - 527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket „Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger“

Termin: 17./18. Januar 2009. *Ort:* Mülheim an der Ruhr, Südstr. 25, Badminton-Leistungszentrum „Haus des Sports“ (1 km südlich vom Bahnhof). *Themenschwerpunkte:* Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spiel entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“. Erarbeiten und Erproben verschiedener Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Augen-Koordination und Laufgewandtheit - Transfer zu anderen Rückschlagspielen, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb, Einbindung in Schulprogrammgestaltung durch Wettkampf-Formen; Erkennen und korrigieren unfunktionaler Bewegungen (Techniken), Verbesserung der Fitness durch Badminton, Verletzungsprophylaxe; Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Verein (Talentsuche/Talentförderung). *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* erforderlich sind Turnschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen (sofern vorhanden, bitte eigenen Badmintonschläger mitbringen). *Referenten:* Klaus Walter, Martina Przybilla, Klaus Przybilla (Badminton-Landesverband NRW). *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 25. *Lehrgangsgebühr:*

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche
Komplettangebot
ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TUV Rheinland Group
ID: 0000018355

Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder 49 €, für Ref./LAA 33 €

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Tel. 0241 - 527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Pilates – eine Einführung

Termin: 7.3.2009 (Sa.). *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Eine Einführung in die sehr sanfte Trainingsmethode nach Joseph Pilates – ein Übungskonzept, das auf dem Gleichgewicht

von Körper und Geist basiert. Dabei geht es in erster Linie um die Stärkung tief liegender Muskulatur, die Verbesserung der Körperhaltung und die Geschmeidigkeit von Bewegungen. Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Der Schwerpunkt liegt auf der Körperkontrolle, welche unabhängig von Alter und Leistungsfähigkeit der Garant für mehr Körperbalance und Beweglichkeit ist. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekundarstufe und Sonderpädagoginnen/innen. *Teilnahmevorausset-*

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für alle Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren**:

● Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer, E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.

● **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**

● Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme mit oder ohne Übernachtung** gewünscht wird.

● Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.

● **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**

● Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.

● Vergessen Sie bitte nicht, sich von Ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass Ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.

● **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

zung: keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). *Referentin*: Sabine Weiher, Herten. *Beginn*: 14.00 Uhr. *Ende*: ca. 18.15 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 15. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 18 €, für Nichtmitglieder 28,00 €, für LAA/Referendare 23 € (Die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen.)

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Parkour – Freerunning

Termin: 14./15.2.2009. *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte*: Zwei moderne Bewegungsformen erobern Deutschland! Parkour und Freerunning sind derzeit in aller Munde und stehen insbesondere bei Jugendlichen aller Altersklassen ganz hoch im Kurs. Parkour bezeichnet die schnelle und effiziente Fortbewegung durch die Natur und durch urbanes Gelände.

Ohne Hilfsmittel und mit fließenden Bewegungen werden Hindernisse mit einer Vielzahl beeindruckender Techniken überwunden. Im Freerunning geht es über diese Zielsetzung hinaus. Es werden besonders spektakuläre akrobatische Elemente in die Hindernisse eingebunden. Freerunning ist somit eine Weiterentwicklung der Ursprungsform Parkour. Die erfahrenen Trainer von „Move Artistic“ geben Einblick in die interessanten Bewegungsformen und bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, die Sportart unter den Leitsätzen „Quality, Community und Safety“ selber auszuprobieren. Es werden methodische Ansätze aufgezeigt, wie Parkour/Freerunning in die Unterrichtsinhalte des Schulsports integriert werden können. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte. *Teilnahmevoraussetzung*: keine. *Referenten*: Marc Patrick Drensen mit seinem Team von „Move Artistic“ – mit Sitz und eigener Halle („Move Artistic Dome“) in Köln. *Beginn*: 14.30 Uhr (Sa.) *Ende*: 12.00 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl*: 32. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 33 €, für Nichtmitglieder 59 €, für LAA/Referendare 43 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Straßenturnen – „dance at the gym“

Termin: 7./8.2.2009. *Ort*: Bergisch Gladbach, Landesturnschule des Rheinischen Turnerbundes (RTB). *Thema*: An einem praktischen Beispiel wird gemeinsam eine Bewegungsgestaltung ausgehend von Idee und Konzeption bis hin zur Zusammensetzung einzelner Bewegungsaktionen zu Bildern und letztendlich zu einer ganzen Vorführung entwickelt. Durch unterstützende Vorgaben, wie Thema, Musik und das Üben ausgewählter, passender akrobatischer und turnerischer Aktionen und Kunststückchen als Partner- und Gruppenübungen (für jeden zugänglich), wobei die Helfergriffe gezielt eingeübt werden, eröffnen wir für den/die einzelne(n) Teilnehmer/in, unabhängig ihrer turnerischen/gymnastischen/tänzerischen Vorkenntnisse, die Möglichkeit den Gestaltungsprozess am eigenen Leibe angstfrei zu erleben. Der Abschluss und Höhepunkt bildet die gemeinsame Präsentation: Vorhang auf für „Dance at the gym“. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen und -stufen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine. *Referent*: Jürgen Schmidt-Sinns (Wiehl). *Beginn*: 10.30 Uhr (Samstag). *Ende*: 12.30 Uhr (Sonntag). *Teilnehmerzahl*: 22. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 33 €, für

Nichtmitglieder 59 €, für LAA/Referendare 43 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Einführung in das Trampolinturnen

Termin: 31.1./01.2.2009. *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte*: Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden Grundlagen des Trampolinturnens vermittelt. Außerdem werden Aspekte von Sicherheit und Unfallverhütung angesprochen. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine. *Referent*: Sven Ricken. *Beginn*: 15.00 Uhr (Sa.). *Ende*: 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl*: 24. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder 49 €, für Ref./LAA 33 €

Anmeldungen an:
Eduard Haag
Hildesheimer Weg 3, 40468 Düsseldorf
Tel. 0211-425108
E-Mail: eduard.haag@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Eislaufen im Schulsport – Hilfen für den Unterricht (nicht nur) mit Anfängern

Termin: 9.2.2009 (Mo.). *Ort*: Eschweiler, Eissporthalle, August-Thyssen-Str. 52. *Themenschwerpunkte*: Schwerpunkt dieser Veranstaltung ist die Vermittlung von Übungsmöglichkeiten für das Eislaufen mit Schulklassen im Rahmen des Schulsportunterrichts. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten allgemeine Informationen, Anregungen, Tipps und Materialien zum Eislaufenunterricht, einschließlich sicherheitsrelevanter und rechtlicher Hinweise. Im Vordergrund steht die Praxis auf dem Eis. Die Übungen können sowohl von fortgeschrittenen Anfängern als auch von fortgeschrittenen Eisläufern durchgeführt werden. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine (bitte Schlittschuhe mitbringen; Ausleihe = 4 €). *Referentin*: Carola Ponzelar-Reuters. *Beginn*: 14.00 Uhr. *Ende*: 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 16. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, Lehramtsanwärter/Referendare 14 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 5.-15.4.2009 (Osterferien). *Ort:* Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Sexten, Innichen, Sellaronda... (je nach Schneelage). *Inhalte:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguide unterrichtet und geführt werden (kein Snowboardkurs); Anfänger-Skikurs nur bei ausreichender Teilnehmerzahl; Skipflege. *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC („Erlebnissaunalandschaft“ und Schwimmbad im Hause), Halbpension mit Frühstücksbüfett im Vier-Sterne Sporthotel Rasen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung des Skibusses; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) Kinderermäßigung; kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 610 € für Mitglieder; erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €. 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren. (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer.)

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de
(Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e. V.

Tai Chi / Qi Gong – Einführung

Gerade in unserer stressgeplagten Zeit sind die Übungen des Tai Chi Chuan und Qi Gong hervorragend dazu geeignet, auf sanfte Art inneres Gleichgewicht und Wohlbefinden zu erlangen. Sie beeinflussen den Bewegungsapparat und die Muskulatur, fordern Flexibilität und Gelenkigkeit, wirken positiv

auf Herz, Kreislauf, Stoffwechsel und Psyche.

Das regelmäßige Üben führt zu Entspannung und Abbau von Stress, einer Steigerung von Gesundheit und inneren Harmonie sowie zu einer neuen Lebensqualität.

Dieses Seminar ist sowohl für Anfänger/innen als auch für Teilnehmer/innen mit Vorkenntnissen geeignet.

Inhalte:

- Körperhaltung
- Entspannungsübungen
- Koordinationsschulung
- Atemübungen
- Konzentration und kraftbetonte Übungen

Termin: 10.1.09

Uhrzeit: 10:00-18:30 Uhr

Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang!

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV, 79 € zzgl. MwSt. für DSSV Mitgliedsstudios, 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder

Referent: Willi Pfeiffer, Lehrmeister Yang-Stil, Tai Chi Chuan/Qi Gong

Akupressur „Drücken am richtigen Punkt“

Hierbei handelt es sich um eine Akupunktur zum Selbermachen... nur, dass die Akupunkturpunkte nicht gestochen, sondern massiert, gewärmt, elektrisiert oder mit anderen Methoden gereizt werden.

Es werden Grundzüge des Meridiansystems und Punktlokalisationen der traditionell Chin. Medizin erarbeitet. Im praktischen Teil werden dann Druckpunkte bei bestimmten Erkrankungen oder Zuständen erlernt, so dass die Teilnehmer in die Lage versetzt werden dieses dann an sich selbst oder anderen Personen gefahrlos anwenden zu können. Erlernt wird auch der Umgang mit Punktstimulationshilfen, wie z. B. Moxa, Elektroakupunkturgeräten, Punktmassegeräten, Edelsteinen etc.

Inhalte:

- Grundkenntnisse über die Funktionsweise der Akupressur, des Meridiansystems und des Yin/Yang Begriffes
- Sie lernen wichtige Akupressurpunkte am Körper kennen, welche bei bestimmten Erkrankungen oder in bestimmten Situationen wirksam sind. Z. B.: bei Übelkeit, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Regelschmerzen, Krämpfen, Fieber, Unruhe, Stress u.v.m.
- Ich werde Ihnen die richtige Drucktechnik mit der Hand am Akupressurpunkt vermitteln. Angesprochen werden auch die Möglichkeiten der

Punktstimulation mit Elektroakupunkturgeräten, Heilsteinen und die Moxatechnik

- Ziel ist, sich selbst und anderen Menschen im privaten Bereich nebenwirkungsfrei zu helfen.

Schwerpunkt: Druckpunkte an Ohren und Händen

Zielgruppe: Fortgeschrittene und Neueinsteiger

Termin: 24.1.2009

Uhrzeit: 10.00-18.30 Uhr

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV, 79 € zzgl. MwSt. für DSSV Mitgliedsstudios, 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder

Referentin: Dr. med. Heike Förster

Der Zauberstab „Staby“®

Mit dieser Fortbildung können neue Zielgruppen zum Trainingseinstieg begeistert werden. In diesem Seminar lernen Sie wie man mit dem Flexi-Stab in derselben Stunde, mit denselben Übungen die Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination von allen Personen, mit unterschiedlichstem Trainingsniveau trainieren kann. Ein idealer „Türöffner“ für alle Übungsleiter und Personaltrainer, um neue Kunden zu gewinnen.

Inhalte:

Praxis – Verschiedene Trainingssequenzen mit:

- Stabilisationsübungen
- Übungen zur Haltungsverbesserung
- Kräftigung der Arm-, Schulter und oberen Rückenmuskulatur
- Kräftigung der Bauch- und Beckenbodenmuskulatur
- Koordination und Gleichgewicht
- Einblick in ein sportspezifisches Trainingsprogramm: Golf
- *Theorie:*
- Die Geschichte/Technik
- Kontraindikationen
- Indikationen
- Koordinative Fähigkeiten und Sportpraxis
- Trainingsanwendung/Stundenbilder

Termin: 31.1.2009

Uhrzeit: 10.00-18.30 Uhr

Ort: Deutsche Fitness Akademie in Bau-natal

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV, 79 € zzgl. MwSt. für DSSV Mitgliedsstudios, 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder

Referentin: Britta Becker, dflv Personal-Trainerin

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Jürgen Schmidt-Sinns

Das „Freie Turnen“ (an Geräten) – ein alternatives Konzept zum traditionellen Turnen in der Schule

Bezug nehmend auf das Schwerpunktheft „Turnen“ (sportunterricht 3/2008) wird in diesem Beitrag das „Freie Turnen“ als Alternative zum traditionellen Turnen erörtert. Dabei werden die Prinzipien, Möglichkeiten und Inhalte dieser normfreien Ausprägung des Turnens aufgezeigt, wo Vielfältigkeit, kooperative Gruppenarbeit, Mehrperspektivität eine bedeutende Rolle spielen. Fazit: Das Schulturnen kann für viele Schüler/innen unter Aufhebung der vom Wettkampf bestimmten Normen angstfrei, spannend und erfolgreich erlebt werden, wobei dieses „freie“ Turnen gleichermaßen als „richtiges“ Turnen anzusehen ist.

Timo Stiller

Die NRW-Sportschule – Ein besseres Verbundsystem zur Nachwuchsförderung?

In Nordrhein-Westfalen wird die Spitze der sportlichen Nachwuchsförderung zukünftig in fünf so genannten NRW-Sportschulen erfolgen. Die Sportschulen – so verspricht sich die Landesregierung – sollen neue Möglichkeiten eröffnen, Leistungssport und Bildungsweg miteinander zu verbinden. Inhalt und Intention des Artikels ist es, die von der Landesregierung vorgegebenen Rahmenbedingungen für die NRW-Sportschulen kritisch zu reflektieren und gegenüber den bisher bestehenden Verbundsystemen zur Nachwuchsförderung abzugrenzen. In diesem Zusammenhang wird aufgezeigt, inwieweit die politischen bzw. öffentlichkeitswirksamen Wünsche und Forderungen nach zukünftigen Medaillengewinnern Auswirkungen

für den (Sport)Unterricht der Schulen mit sich bringen. Die daraus resultierende Folge ist eine Vermischung der Systeme Spitzensport und Schule auf der Sachebene. Unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse wird jedoch dargelegt, zu welchen folgenschweren und nachhaltigen Konsequenzen eine inhaltliche Vermischung beider Systeme führt, da konsequenterweise dann auch die Ziele des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule mit denen des Spitzensports vermischt werden. Das Fazit fokussiert die scheinbar unvereinbaren Ziele beider Systeme und regt – im Sinne der jungen Athleten bzw. Schüler – zu einer grundsätzlichen Diskussion über konzeptionelle Inhalte und pädagogische Ziele der spitzensportlichen Nachwuchsförderung an.

*

Jürgen Schmidt-Sinns

Open Gymnastics on Apparatus: An Alternative Concept to the Traditional Gymnastics in Schools

In reference to the sportunterricht issue 3/2008 emphasizing „apparatus“ the author discusses „open Gymnastics“ as an alternative to traditional gymnastics. Thereby he demonstrates the principles, opportunities and contents of this rule-free expression of gymnastics for which variety, cooperative teamwork and varying perspectives play an important role. Conclusions: gymnastics in school can be perceived by many students as free from anxiety, exciting and successful when the rules determined by competition are excluded and thereby this form of „open gymnastics“ can be equally taken as the „true“ gymnastics.

*

Timo Stiller

The North Rhine-Westphalian Sport School: Is It a Better Connective System for Facilitating Talented Athletes?

In North Rhine-Westphalia facilitating top talented athletes will be organized in five so-called NRW sport schools in the future. These sport schools – according to the state government's expectations – are supposed to offer new possibilities for connecting high performance sports and education.

The article's content and objective are to critically reflect on the contextual conditions of these NRW schools set by the state government and to contrast them with the hitherto existing connecting systems for facilitating talented athletes. In this context the author shows to what extent political and popular desires and demands for future medal winners affect the school's (physical) education. The resulting consequence from this is a mixture of the systems of high performance sports and school on a content level. However, with regard to scientific knowledge the author demonstrates what grave and sustaining consequences a mixture of the systems' contents will have due to the implied mixture of the schools instructional and educational objectives with those of the high performance sport. He concludes by focusing on the seemingly incompatible systems' objectives and suggests - having the young athlete and student in mind - fundamentally discussing the concepts of the contents and educational objectives facilitating top talented athletes.

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Jürgen Schmidt-Sinns

Das „Freie Turnen“ (an Geräten) – ein alternatives Konzept zum traditionellen Turnen in der Schule

Bezug nehmend auf das Schwerpunktheft „Turnen“ (sportunterricht 3/2008) wird in diesem Beitrag das „Freie Turnen“ als Alternative zum traditionellen Turnen erörtert. Dabei werden die Prinzipien, Möglichkeiten und Inhalte dieser normfreien Ausprägung des Turnens aufgezeigt, wo Vielfältigkeit, kooperative Gruppenarbeit, Mehrperspektivität eine bedeutende Rolle spielen. Fazit: Das Schulturnen kann für viele Schüler/innen unter Aufhebung der vom Wettkampf bestimmten Normen angstfrei, spannend und erfolgreich erlebt werden, wobei dieses „freie“ Turnen gleichermaßen als „richtiges“ Turnen anzusehen ist.

Dr. Timo Stiller, StR

Die NRW-Sportschule – Ein besseres Verbundsystem zur Nachwuchsförderung?

In Nordrhein-Westfalen wird die Spitze der sportlichen Nachwuchsförderung zukünftig in fünf so genannten NRW-Sportschulen erfolgen. Die Sportschulen – so verspricht sich die Landesregierung – sollen neue Möglichkeiten eröffnen, Leistungssport und Bildungsweg miteinander zu verbinden. Inhalt und Intention des Artikels ist es, die von der Landesregierung vorgegebenen Rahmenbedingungen für die NRW-Sportschulen kritisch zu reflektieren und gegenüber den bisher bestehenden Verbundsystemen zur Nachwuchsförderung abzugrenzen. In diesem Zusammenhang wird aufgezeigt, inwieweit die politischen bzw. öffentlichkeitswirksamen Wünsche und Forderungen nach zukünftigen Medaillengewinnern Auswirkungen

für den (Sport)Unterricht der Schulen mit sich bringen. Die daraus resultierende Folge ist eine Vermischung der Systeme Spitzensport und Schule auf der Sachebene. Unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse wird jedoch dargelegt, zu welchen folgenschweren und nachhaltigen Konsequenzen eine inhaltliche Vermischung beider Systeme führt, da konsequenterweise dann auch die Ziele des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule mit denen des Spitzensports vermischt werden. Das Fazit fokussiert die scheinbar unvereinbaren Ziele beider Systeme und regt – im Sinne der jungen Athleten bzw. Schüler – zu einer grundsätzlichen Diskussion über konzeptionelle Inhalte und pädagogische Ziele der spitzensportlichen Nachwuchsförderung an.

*

Jürgen Schmidt-Sinns

Open Gymnastics on Apparatus: An Alternative Concept to the Traditional Gymnastics in Schools

In reference to the sportunterricht issue 3/2008 emphasizing „apparatus“ the author discusses „open Gymnastics“ as an alternative to traditional gymnastics. Thereby he demonstrates the principles, opportunities and contents of this rule-free expression of gymnastics for which variety, cooperative teamwork and varying perspectives play an important role. Conclusions: gymnastics in school can be perceived by many students as free from anxiety, exciting and successful when the rules determined by competition are excluded and thereby this form of „open gymnastics“ can be equally taken as the „true“ gymnastics.

*

Timo Stiller

The North Rhine-Westphalian Sport School: Is It a Better Connective System for Facilitating Talented Athletes?

In North Rhine-Westphalia facilitating top talented athletes will be organized in five so-called NRW sport schools in the future. These sport schools – according to the state government's expectations – are supposed to offer new possibilities for connecting high performance sports and education.

The article's content and objective are to critically reflect on the contextual conditions of these NRW schools set by the state government and to contrast them with the hitherto existing connecting systems for facilitating talented athletes. In this context the author shows to what extent political and popular desires and demands for future medal winners affect the school's (physical) education. The resulting consequence from this is a mixture of the systems of high performance sports and school on a content level. However, with regard to scientific knowledge the author demonstrates what grave and sustaining consequences a mixture of the systems' contents will have due to the implied mixture of the schools instructional and educational objectives with those of the high performance sport. He concludes by focusing on the seemingly incompatible systems' objectives and suggests - having the young athlete and student in mind - fundamentally discussing the concepts of the contents and educational objectives facilitating top talented athletes.

Jürgen Schmitt-Sinns

La gymnastique „libre“ aux agrès – un concept alternatif à la gymnastique traditionnelle

Se référant au N° 3/2008 de la revue „sportunterricht“ l'auteur présente une alternative à la gymnastique traditionnelle. Il propose des principes, des possibilités et des contenus d'une gymnastique libre de normes où la diversité, le travail coopératif en groupe et les perspectives multiples occupent une place importante. Il conclut que la gymnastique en milieu scolaire pourrait être exempte de peur, pleine d'attractivité et de succès pourvu que l'on évite d'appliquer les normes déterminées par la gymnastique de compétition. L'auteur souligne qu'il faut considérer cette gymnastique „libre“ également comme une gymnastique „normale“.

Timo Stiller

L'École des sports du Land Rhénanie-Septentrionale (NRW) – un meilleur système intégré pour promouvoir les jeunes talents?

En Rhénanie-Septentrionale, on va promouvoir les cadres des jeunes talents sportifs dans cinq „NRW-Sportschulen“ - Ecoles des sports. Selon l'ambition du gouvernement du Land, les Ecoles des sports devraient ouvrir de nouvelles voies pour lier le sport de haute performance et la formation professionnelle.

L'auteur examine d'un point de vue critique les nouvelles écoles et les compare avec les systèmes actuels de promotion des jeunes talents sportifs. En même temps, il analyse ces nouvelles intentions politiques très populaires, qui visent aussi à produire des futurs

médailleurs, et leur influence sur l'Éducation Physique et Sportive scolaire. Une des conséquences pourrait être une interférence entre les port de haute performance et l'EPS. Mais il y a beaucoup de résultats scientifiques qui révèlent de graves complications quand on mélange les contenus des deux systèmes sport de haute performance et éducation physique et sportive scolaire. Une telle interférence demanderait, en conséquence, une corrélation entre les buts éducatifs et de formation du sport de compétition et ceux de l'Éducation Physique et Sportive. Pour conclure, l'auteur demande une discussion fondamentale sur les concepts, les contenus et les finalités pédagogiques de la promotion des jeunes talents sportifs afin de protéger les jeunes athlètes et élèves.

Karl-Hofmann-Publikationspreis für Dissertationen: Ausschreibung 2008/2009

Der Hofmann-Verlag Schorndorf und der Redaktionsausschuss der Schriftenreihe „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“ vergeben alle zwei Jahre einen Publikations-Preis für herausragende sportwissenschaftliche Dissertationen.

Berücksichtigt werden nur sportwissenschaftliche Arbeiten die mit „Auszeichnung“ oder „sehr gut“ bewertet und innerhalb der letzten zwei Jahre fertig gestellt wurden. Für die Gewinner wird ein **Preisgeld von insgesamt EUR 1500.–** ausgesetzt. Die Arbeit des Trägers des Ersten Preises wird in der Schriftenreihe „Beiträge zur Lehre und Forschung“ veröffentlicht.

Bewerbungsverfahren:

- Arbeiten können nur mit befürworteten Stellungnahmen der Gutachter der Dissertationen eingereicht werden.
- Arbeiten müssen in zweifacher Ausfertigung beim Hofmann-Verlag eingereicht werden.
- Termin für die Abgabe ist der **2. Februar 2009**.
- Die Begutachtung und die Entscheidung erfolgen durch den Redaktionsausschuss mit Unterstützung durch externe Gutachter.
- Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen einer Präsentation des Hofmann-Verlags anlässlich einer sportwissenschaftlichen Veranstaltung.

Bewerbungen senden Sie bitte an:

**Redaktionsausschuss „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“
c/o Hofmann-Verlag, Steinwasenstraße 6-8, 73614 Schorndorf**

Holz-Hoerz
 Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
 Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de
www.pedalo.de



Porplastic
 KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
 Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
 www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ[®]
 SPORT



Gotthilf BENZ[®]
 Turngerätefabrik GmbH + Co. KG
 Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
 Tel. 07195/69 05-0 • Fax 07195/69 05 77
info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
2/2009

ist am
20. Januar

www.sportfachbuch.de



BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Im Fachbereich G - Bildungs- und Sozialwissenschaften - im Fach Sportwissenschaft ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt befristet auf 3 Jahre die Stelle eines/einer

Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in

zu besetzen.
 Stellenwert: E 13 TV-L

Fachliche und persönliche Einstellungsvoraussetzungen:
 Voraussetzung ist das abgeschlossene Studium der Sportwissenschaft, Abschluss des Referendariats, weitere Berufserfahrungen in sportwissenschaftlichen Feldern und universitäre Lehrerfahrungen sind erwünscht

Aufgaben und Anforderungen:
 Durchführung von Lehrveranstaltungen im Grund- und Hauptstudium sowohl in der sportwissenschaftlichen Theorie als auch in der Theorie und Praxis der Sportarten/Bewegungsfelder im Umfang von 9 SWS, Mitarbeit in der universitären Selbstverwaltung

Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.
 Kennziffer: **08073**

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen, unter Angabe der Kennziffer, zu richten an **Herrn Univ.-Prof. Dr. phil. Eckart Balz, Fachbereich G, Bergische Universität Wuppertal, 42097 Wuppertal.**

Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern sie in der Organisationseinheit unterrepräsentiert sind und sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Die Rechte der Schwerbehinderten, bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt zu werden, bleiben unberührt.

Bewerbungsfrist: **10.01.2009**



TURNEN



Sven Lange / Kathrin Bischoff

Doppelstunde Turnen



Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein

Die Doppelstunde Turnen zeigt einen Weg, wie Turnen auch im Schulsport Schüler/innen faszinieren kann. Hierzu werden in Anknüpfung an das offene Turnen der Grundschule verschiedene didaktische Ansätze im Sinne eines integrativen Konzepts verbunden. **Das Buch enthält jeweils 7 Doppelstunden für die Unter- und Mittelstufe sowie 6 Doppelstunden für die Oberstufe.** Die Übungseinheiten sind auf einen Zeitraum von ca. 80 Minuten zugeschnitten. **Jedem Buch liegt eine CD-ROM bei, auf der Techniken und Übungen in Videoclips dargestellt werden.** Durch die Spiralheftung ist das Buch auch in der Handhabung sehr praxisorientiert.

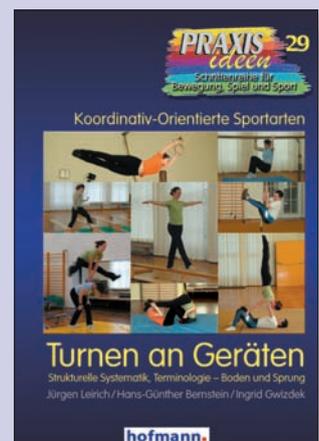
15 x 24 cm, 168 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0531-6
Bestell-Nr. 0531 € 19.90

Prof. Dr. Jürgen Leirich / Dr. Hans-Günther Bernstein / Dr. Ingrid Gwizdek

Turnen an Geräten

Strukturelle Systematik, Terminologie – Boden und Sprung

Dieses Buch widmet sich den theoretischen, methodischen und praktischen Grundlagen. Im Turnen können vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen gesammelt werden, die das Erlernen von Fertigkeiten im Gerätturnen aber auch in anderen Sportarten vorbereiten und erleichtern. In der Schule, aber auch in anderen Anwendungsbereichen des Freizeit- und Breitensports, werden zunehmend wieder Inhalte, Geräte sowie Übungs- und Organisationsformen des so genannten „Alternativen Turnens“ – also nicht des formgebundenen und traditionellen Gerätturnens – angewendet. Der Band enthält dazu viele, anschaulich dargestellte Anregungen für alle Altersgruppen, eben Praxisideen.



DIN A5, 168 Seiten
ISBN 978-3-7780-0291-9
Bestell-Nr. 0291 € 16.90

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Fax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslv.de



Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke, Fortstr. 7, 76829 Landau, Tel. (0 63 41) 280-245, Fax (0 63 41) 280-499, E-Mail: hanke@dslv.de

Bundesgeschäftsstelle:

Eva Gröne-Bentz, Fortstr. 7, 76829 Landau/Pfalz, Tel. (0 63 41) 280-219, Fax (0 63 41) 280-345, E-Mail: info@dslv.de

Vizepräsident Haushalt/Finanzen und Schule – Hochschule:

Gerd Oberschelp, Stadtweg 53, 49086 Osnabrück, Tel. (05 41) 38 93 90, E-Mail: oberschelp@dslv.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 70 30 15, Fax (0 39 46) 70 30 15, E-Mail: streubel@dslv.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslv.de

Vizepräsidentin Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Ilka Seidel, FoSS – Universität Karlsruhe, Kaiserstr. 12, Geb. 40.40, 76131 Karlsruhe, Tel. (07 21) 608-85 14, Fax (07 21) 6 08-48 41, E-Mail: seidel@dslv.de

LANDESVERBÄNDE:

Baden-Württemberg:

Geschäftsstelle: DSLV
Geißhäuserstraße 54, 72116 Mössingen
Tel. (0 74 73) 2 29 88, Fax (0 74 73) 2 28 37
E-Mail: w.sigloch@dslvbw.de
www.dslvbw.de
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Sigloch

Bayern:

Geschäftsstelle: DSLV
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 6 49 22 00, Fax (089) 6 49 66 66
E-Mail: dslv-Bayern@t-online.de
www.dslv.de/bayern/index.html
Vorsitzender: Karl Bauer

Berlin:

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36 80 13 45
Fax (030) 36 80 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslv.de/berlin.htm
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg:

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslv-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen:

Geschäftsstelle: DSLV
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg:

Geschäftsstelle: DSLV
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: o.marien@web.de
www.dslv-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen:

Geschäftsstelle: DSLV
Im Senser 5, 35463 Fernwald
Tel. (0 64 04) 46 26, Fax (0 64 04) 66 51 06
E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de
www.dslv-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern:

Geschäftsstelle: DSLV
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49

E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de

www.dslv-mv.de

Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen:

Geschäftsstelle: Burgel Anemüller
Gneisenaustraße 5, 30175 Hannover
Tel./Fax (05 11) 81 35 66
E-Mail: anemueller.b@web.de
www.dslv-niedersachsen.de
Präsident: Friedel Grube

Nordrhein-Westfalen:

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslv-NRW@gmx.de
www.dslv-nrw.de
Präsident: Helmut Zimmermann

Rheinland-Pfalz:

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (0 61 31) 37 19 29, Fax (0 61 31) 57 02 63 9
E-Mail: DSLV-RP.Sikora@gmx.net
www.dslv-rp.de
Vorsitzender: Heinz Wolfgruber

Saar:

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (0 68 1) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslv-saar.de
Vorsitzender: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen:

Geschäftsstelle: Ferdinand-Götz-Haus
Lützner Straße 11, 04177 Leipzig
Tel. (03 41) 4 78 57 56, Fax (03 41) 4 78 57 57
E-Mail: sslv@freenet.de
www.dslv-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt:

Geschäftsstelle: Rosemarie Hermann
Haferweg 27, 06116 Halle
Tel. (03 45) 6 85 92 61, Fax (03 45) 6 85 92 61
E-Mail: rosihermann@web.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein:

Geschäftsstelle: DSLV
Rabenhorst 2 b, 23568 Lübeck
Tel. (04 51) 5 80 83 63
Fax (04 51) 5 80 83 64
E-Mail: wmielke@aol.com
www.dslv-sh.de
Vorsitzender: Walter Mielke

Thüringen:

Geschäftsstelle: DSLV
Bardolf-Wilden-Weg 11, 99102 Rockhausen
Tel./Fax (03 61) 7 92 36 86
E-Mail: Kellner-Erfurt@t-online.de
www.dslv-thueringen.de
Vorsitzender: Uli Kellner

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE:

Akademie der Fechtkunst

Deutschlands:

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche

Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.:

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dflv.de
www.dflv.de
Präsident: Claus Umbach

Berufsverband staatlich geprüfter

Gymnastiklehrer/innen:

Geschäftsstelle: DGymB
Wasserschieder Straße 1
55765 Birkenfeld/Nahe
Tel. (0 67 82) 98 86 92, Fax (0 67 82) 98 86 94
E-Mail: dgymbgs@t-online.de
www.dgymb.de
Vorsitzende: Cornelia M. Kopelsky

Deutscher Verband der Eislauflehrer

und -trainer e.V.:

Geschäftsstelle: DVET
Bodenseestraße 23 a, 82194 Gröbenzell
Tel. (0 81 42) 78 40, Fax (0 81 42) 5 86 92
Präsident: Franz Pieringer

Deutscher Wellenreit Verband e.V.:

Geschäftsstelle: Georg Schloemer
Verdistr. 12, 50169 Kerpen
Tel. (0 22 73) 99 26 33
Fax (0 22 73) 99 26 32
E-Mail: gs@surf-dwv.de
www.surf-dwv.de
Präsident: Norbert Hoischen

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.:

Geschäftsstelle: VDTL
Gudensberger Str. 3, 34295 Edermünde
Tel. (0 56 03) 91 75 45, Fax (0 56 03) 91 75 46
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Hartwig Sachse